



universität  
wien

# MASTER THESIS

Titel der Master Thesis / Title of the Master's Thesis

„Konflikte und Identitäten. Am Beispiel des Ukraine-  
Russland-Konflikts“

verfasst von / submitted by

Iryna Grilj

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of European Studies (M.E.S.)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
Postgraduate programme code as it  
appears on  
the student record sheet:

UA 992 959

Universitätslehrgang lt. Studienblatt /  
Postgraduate programme as it appears on  
the student record sheet:

Europäische Studien

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Reinprecht

# Inhaltsverzeichnis

|                                                                                 |           |
|---------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>EINFÜHRUNG</b>                                                               | <b>3</b>  |
| <b>TEIL 1. THEORETISCHE AUSEINANDERSETZUNG</b>                                  | <b>6</b>  |
| BEGRIFFLICHKEITEN 1. IDENTITÄT UND KONFLIKT                                     | 6         |
| BEGRIFFLICHKEITEN 2. HISTORISCHE DIMENSION                                      | 11        |
| BEGRIFFLICHKEITEN 3. POLITISCHE DIMENSION                                       | 13        |
| BEGRIFFLICHKEITEN 4.                                                            | 16        |
| WICHTIGE AKTEURE UND IHRE ROLLE ENDE DES 20. JH. ZWISCHEN NATO – UNO – EU – GUS | 16        |
| EIGENTLICHE OSTERWEITERUNG DER NATO                                             | 20        |
| KRITIK AN DER OSTERWEITERUNG DER NATO                                           | 24        |
| UKRAINE-KONTROVERSE                                                             | 26        |
| <b>TEIL 2.</b>                                                                  | <b>30</b> |
| HISTORISCHER UMRIS – GEBIETE, EREIGNISSE, AKTEURE                               | 30        |
| KIEWER RUS UND DER URSPRUNG DER SLAWISCHEN KOOPERATION                          | 30        |
| DAS TATARO-MONGOLISCHE JOCH UND DIE VERSKLAVUNG DER SLAWEN                      | 34        |
| DIE ROMANOVs UND DIE KOSAKEN                                                    | 37        |
| UKRAINE BIS ZUM ZWEITEN WELTKRIEG                                               | 41        |
| PRÄGENDE PERSÖNLICHKEITEN                                                       | 43        |
| IDEOLOGIE DER BRÜDERLICHKEIT                                                    | 46        |
| <b>TEIL 3: NEUE ZEIT UND QUASI-FREIHEIT</b>                                     | <b>49</b> |
| RUSSLAND                                                                        | 49        |
| DIE UKRAINE                                                                     | 51        |
| <b>CONCLUSIO</b>                                                                | <b>54</b> |
| <b>QUELLENVERZEICHNIS</b>                                                       | <b>57</b> |
| <b>ZUSAMMENFASSUNG</b>                                                          | <b>66</b> |
| <b>ABSTRACT</b>                                                                 | <b>67</b> |

## Einführung

In modernen demokratischen Gesellschaften ist der Begriff *Identität* kaum noch wegzudenken. Man verwendet ihn oft mit oder ohne einen tieferen Sinn, Kinder setzen sich in der Schule mit der eigenen Identität auseinander, Identität ist Teil der Philosophie, Soziologie, Psychologie und anderer Disziplinen – man könnte ja glauben, dass die Identität schlicht unser Leben in allen Bereichen dominiert. Doch was ist Identität und woraus besteht sie? Was macht sie aus? Ist sie immer individuell oder doch durch eine gewisse Fremdbestimmung geprägt? Gibt es eine Gruppenidentität und ist sie so prägnant, dass sie ausschlaggebend für alle anderen Identitäten ist? Wenn ja – betrifft sie bestimmte Länder, Minderheiten, Gruppen verschiedenen Alters, soziale Schichten, Geschlechter oder ist Identität eine Ansammlung unterschiedlicher Identitäten? Welche Rolle spielen dabei Konflikte in den Grenzregionen?

In der vorliegenden Arbeit wird ein Versuch unternommen, die Rolle des Konflikts bei Identitätsbildung am Beispiel des Ukraine-Russland-Konflikts zu untersuchen, der sich von einem Konflikt mit militärischen Aspekten (man denke an die sogenannten Volksrepubliken von Donezk und Luhansk und die Annektion der Krim) zu einem Überfallskrieg auf riesige Teile des ukrainischen Territoriums mit vermeintlichen Kriegsverbrechen und einer der größten innereuropäischen Migrationsbewegungen seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges entwickelt hat. Die Analyse soll sich auf die Gruppenidentität(-en) der Länder, Regionen bzw. Minderheiten fokussieren, wobei angrenzende Gebiete und die auf Grund der Konflikte und Kriege über Jahrhunderte hinweg „verwischte Grenzen“<sup>1</sup> dieselben Ereignisse für Bildung teils konträrer Identitäten feststellen lassen.

Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit theoretischen Begrifflichkeiten und deren Analyse. Im Zentrum der Überlegungen stehen Konflikt, Identität, Minderheit, kollektives Gedächtnis und andere, wobei ein besonderer Fokus auf denen liegt, die politisch ge- und missbraucht wurden und werden, um die eigene innerstaatliche Agenda zu rechtfertigen. Solche Rechtfertigungen führen des Öfteren zu zwischenstaatlichen Konflikten, was sich am vorgeschlagenen zu analysierenden Beispiel erweisen wird.

Der zweite Teil betrachtet die Geschichte des Territoriums der heutigen Ukraine und ihre Schlüsselmomente. Hier wird an Hand mehrerer Beispiele gezeigt, wie ein und dasselbe

---

<sup>1</sup> Joseph Roth, Werke Bd. 2, S. 289.

historische Momentum von unterschiedlichen Gruppen unterschiedlich - teilweise sogar völlig konträr – gelesen und in die eigene Identitätskonstruktion übernommen wird. Im Konkreteren geht es hier um Bruchlinien wie die Kiewer Rus, die Krim, Ost- und Westukraine, etc.

Im dritten Teil werden die aus dem ersten und zweiten Teil erzielten analytischen Resultate auf eine Metaebene gehoben und im globalen Kontext verortet. Hier geht es darum, welche Wirkung Täuschung, Propaganda, gezielte Verzerrung von historischen Fakten und das Ausblenden oder Hervorheben einer Konfliktseite als Ausdruck des kollektiven Gedächtnisses erreichen können bzw. wie diese politisiert und zu eigenen Zwecken missbraucht werden.

Die bestehende wissenschaftliche Fachliteratur bildet die Forschungsgrundlage der vorliegenden Arbeit. Dabei werden historische, philosophische und politische Quellen herangezogen ebenso wie Berichte aus der Presse, Essays und andere literarische Texte als Ausdruck und Beschreibung der Identität und der Konflikte. Da es sich um einen „heißen“ Konflikt handelt, der dementsprechend noch nicht Eingang in die deskriptive Forschung gefunden hat, wird daneben auf eine Vielzahl von aktuellen Presseberichten und Homepages verwiesen, in und auf welchen der Krieg ebenso seinen Ausdruck findet, wie am blutigen Schlachtfeld. Aus der heutigen Quellenlage entsteht darüber hinaus die Frage, ob die Mittel-Ost-Europäische Geschichte nicht spätestens jetzt neu betrachtet und andere methodische Zugänge gewählt werden müssten. Mehr als jemals zuvor müsste die russländisch(!)-sowjetische Geschichte eher postkolonial, als imperial betrachtet werden.

Die Aktualität der Arbeit ist durch die gegebene geopolitische Lage im Osten Europas und zwar durch den anhaltenden Konflikt zwischen der Ukraine und Russland augenscheinlich. Am 24. Februar 2022 unternahm die Russische Föderation einen in der Gegenwart an Aggressivität und Brutalität beinahe präzedenzlosen Angriff auf den souveränen Staat Ukraine und bediente sich dabei zweifelhafter Deutungen historischer Fakten für die eigene und die ukrainische Identitätskonstruktion. Auch die Ukraine verwendete in den 32 Jahren ihrer Souveränität für die Bildung einer nationalen Identität oft bedenkliche Persönlichkeiten und Tatsachen und scheiterte schließlich an den politischen Zielen, was das Land entzweite und in eine kritische Lage führte. Der Konflikt bringt Europa als Ganzes ins Ungleichgewicht, in Unsicherheit und Angst – sogar die ganze Welt, wenn man Versorgungslage Afrikas und politische und wirtschaftliche Beziehungen mit China und Indien berücksichtigt. Möglicherweise wird sich die Welt erneut und vergleichbar mit dem Kalten Krieg polarisieren,

was ein Verständnis der historischen Lage und aktuellen Situation in der Region sowie von den Kontroversen zwischen der Ukraine und Russland erfordert. Die hier vorliegende Masterarbeit soll hierzu einen Beitrag leisten.

## Teil 1. Theoretische Auseinandersetzung

### Begrifflichkeiten 1. Identität und Konflikt

Bevor wir uns mit den historischen Zusammenhängen und Problematiken zwischen der Ukraine und Russland auseinandersetzen können, müssen diverse Begrifflichkeiten im theoretischen Feld des formulierten Themas analysiert werden. Zentrale in dieser Arbeit verwendete Begriffe sind Identität, Identitätsbildung, Mittel der Identitätsbildung, Konflikt, geopolitischer Konflikt, das kollektive/kulturelle/kommunikative Gedächtnis, Demokratie und Demokratiebildung, sowie die Verortung europäischer Länder in Ost und West nach dem Fall des Eisernen Vorhangs inklusive eines Umdenkens von während des Kalten Krieges künstlich gezogener geopolitischer Teilung Europas.

Unter *Identität* versteht man per Definition *Echtheit einer Person oder Sache oder als 'Selbst' erlebte innere Echtheit einer Person*<sup>2</sup>. Der Begriff steht jedoch nicht nur im Mittelpunkt mehrerer wissenschaftlicher Forschungen, sondern ist oft Gegenstand verschiedenster kultureller, sozialer, pädagogischer und anderer Projekte. Die Echtheit der Person ist allerdings aus der Sicht der Autorin unerreichbar, denn sie ergibt sich aus der Zeit heraus und ist ein stets veränderbares Produkt mehrerer Einflüsse. Verschiedene Faktoren wie familiäre Gegebenheiten (Herkunft, Größe der Familie, innerfamiliäre Beziehungen), soziale Herkunft, Sprache, Region, Weltanschauung, Religion, Interessen u.v.m. stellen Teile der persönlichen Identität dar. Jedoch ändert sich die persönliche Identität immer mit den Veränderungen im Leben einer Person, es wäre also eine naive und zu vereinfachte Herangehensweise, wenn man von einer gewissen Konstruierbarkeit der Identität ausgehen würde (obwohl vor allem in der Kriminalitätsforschung mit solchen Methoden umgegangen wird). Am Beispiel einer Studie von Christopher Browning<sup>3</sup>, die sich Interviews mit der jüdischen Bevölkerung in einem kleinen polnischen Dorf namens Starachowice widmet, sieht man, wie beeinflussbar, zum Beispiel, die Erinnerung sein kann. Chr. Browning führte Befragungen mit den Überlebenden aus Konzentrationslagern zu verschiedenen Zeitpunkten durch und musste feststellen, dass nach dem Erscheinen von „*Schindlers Liste*“ die Darstellungen und Erinnerungen der befragten Personen sich an diesem Film orientiert haben und den Fakten widersprachen. Die Personen haben sich mit der Shoah und dem Erlebten nur noch cineastisch verzerrt identifiziert.

---

<sup>2</sup> <https://www.duden.de/rechtschreibung/Identitaet> (abgerufen am 29.07.2022)

<sup>3</sup> <https://www.erinnern.at/bundeslaender/wien/termine/christopher-browning-holocaust-history-and-survivor-testimony-the-case-of-the-starachowice-factory-slave-labor-camps> (abgerufen am 29.07.2022)

So sehen wir, dass sich persönliche Identität unter dem Einfluss politischer Entscheidungen, Demokratisierungsprozesse, erworbener Rechte und Freiheiten und vielem anderen mehr zusammensetzt, wobei Kriegserfahrung eine wesentliche Rolle bei der Identitätsbildung spielt. Unter Anderem gibt es Studien die nachweisen, dass Menschen, die wegen eines Kriegsausbruchs fliehen mussten, im Falle drohender Gewalt eher und schneller bereit sind, ihren Lebensort zu wechseln und dass diese Eigenschaft sogar an die nächsten Generationen weitergegeben wird.<sup>4</sup> Kriege, allen voran der Erste und Zweite Weltkrieg und der aktuelle Krieg in der Ukraine sind ebenfalls wesentliche Faktoren für die ukrainische Identität, die jedoch in verschiedenen Regionen des Landes unterschiedliche Ausprägung haben und oft heftige politische Debatten auslösen, wie im zweiten Teil vorliegender Arbeit präsentiert wird. Sobald ein Krieg Teil der Vergangenheit wird, wird dieser für politische Zwecke missbraucht, denn er hinterlässt immer tiefe Spuren in der persönlichen und kollektiven Identität.

Gerade diese kollektive Identität spielt für die vorgestellte Arbeit eine entscheidende Rolle, denn sie erlaubt es, größere Menschengruppen gegen einander auszuspielen und, wie Geschichte und Gegenwart lehren, sogar in blutige Konflikte zu führen (Erster Weltkrieg, Zweiter Weltkrieg, Balkankriege, aber auch durch die Geschichte hindurch: osmanische Kriege, mongolische Eroberungen von Dschinghis Khan u.v.a.m.). Unter der kollektiven Identität versteht man im Allgemeinen *„eine soziale Wir-Identität oder das Empfinden von Individuen, gemeinsam einer bestimmten kollektiven Einheit oder sozialen Lebensgemeinschaft anzugehören, die durch spezifische Merkmale gekennzeichnet ist und sich dadurch von anderen Kollektiven unterscheidet.“*<sup>5</sup>

Eines dieser spezifischen Merkmale ist Angehörigkeit einer bestimmten Nationalität, wenn gleich hier die Grenze zwischen Patriotismus und Nationalismus äußerst schmal ist. *„In Österreich ist es so...“, „Wir essen zu Weihnachten...“, „Österreich ist ein katholisches Land“, „Ukrainer\*innen tragen oft Stickereien“, „Russen trinken so viel Wodka“* sind Selbst- und Fremdzuschreibungen, die, unter Anderem, gerne in der breiten Bevölkerungsmasse verwendet werden. Schaut man genauer hin, entsteht ein Diskurs: warum sollte, zum Beispiel, die Selbstzuschreibung *„Wir essen zu Weihnachten in Österreich Fisch“* richtig sein? Während

---

<sup>4</sup> Benjamin Grilj: Multigenerational Experience of Flight. The Case of Jewish Refugees from Galicia and Bukowina in Vienna and Lower Austria 1918-1941. In: Stefan Ihrig et al. (Hg), *The Journal of Holocaust Research* 2021/35/3. London 2021, S. 214-232.

<sup>5</sup> Karl-Heinz Hillmann: *Wörterbuch der Soziologie* (= *Kröners Taschenausgabe*. Band 410). 5., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Kröner, Stuttgart 2007, [ISBN 978-3-520-41005-4](https://www.kröner.de/ISBN-978-3-520-41005-4), S. 431.

diese Tradition in der Steiermark zutrifft, werden in Oberösterreich klassischerweise Würstel und Sauerkraut gegessen. Hier beginnt die Entkoppelung der nationalen Quasi-Identitäten: wo ist das „richtigere“ Österreich? Kann überhaupt von dieser Besonderheit als Ausdruck nationaler Identität die Rede sein? Spätestens ab da müssen wir in der Betrachtung der Gruppenidentität auf eine oder mehrere Ebenen runtergehen und werden im Endeffekt vermutlich gar keine Gruppenidentitätsmerkmale mehr finden, denn das Weihnachtsessen ist ein spezielles, persönliches Anliegen und seltener Ausdruck einer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe.

Ebenfalls wichtige Komponenten der national-codierter Gruppenidentität sind historische Persönlichkeiten. So ist man heute in Österreich, zum Beispiel, stolz auf Sigmund Freud<sup>6</sup>, in Deutschland – auf Johann-Sebastian Bach, in Russland auf Alexander Puschkin, etc. Hier stellt sich die Frage nach Aneignung fremder Erfolge als eigene Errungenschaft, obwohl man selbst weder als Gruppe noch als Individuum mit dem besagten Erfolg etwas zu tun hat(te). Es gibt nämlich kein gemeinsames Österreich, das Freud speziell gefördert hat, oder Russland, das Pushkins Talente in besonderer Art und Weise, anders als die eines Spinners, geschätzt hat. Warum sollte dann eine Gruppenidentität mit diesen Persönlichkeiten in Verbindung gebracht werden und ist das kulturelle Erbe dieser nicht eher ein Gut der Allgemeinheit, aller Menschen, unabhängig von ihrer Gruppenzugehörigkeit und Nationalität?

Politisch-historische Persönlichkeiten sollten viel eher Ausdruck einer nationalstaatlichen Prägung werden, denn diese sind – zu mindestens in neuerer Geschichte – die vom Volk gewählten Akteur\*innen und Antreiber\*innen der gesellschaftlichen Entwicklungen. Generell bilden historische Ereignisse ein weiteres zentrales Merkmal der nationalen Identität. Man ist gerne als Teil einer Gemeinschaft stolz auf Siege, Eroberungen, Befreiungen, Aufklärung, industriellen Aufschwung und anderes mehr. Gerne werden auf dieser Ebene Erfolge verschiedener Nationen mit einander gemessen und verglichen. Diese sind allerdings ein stets neu bewertbares und auszuwertendes Gut, denn Historie ist in der Wahrnehmung durch Gruppengemeinschaften ein Produkt der Gegenwart bzw. der gegenwärtigen Interpretation.<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> Wobei hier auch auf den Faktor Zeit verwiesen werden muss: die Republik Österreich hieß die vom Nationalsozialismus vertriebenen Österreicher\*innen offiziell erst am 18.12.1990 wieder willkommen. Vgl. Erklärung der Bundesregierung von Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky vor dem Nationalrat, 18.12.1990, S. 29.

<sup>7</sup> Vgl.: Jaques Le Rider, An Stelle einer Einleitung. Anmerkungen zu Pierre Noas "Lieux de mémoire". In: Moritz Csaky, Peter Stachel (Hgg.), Speicher des Gedächtnisses. Bibliotheken, Museen, Archive. 1. Absage an und Wiederherstellung von Vergangenheit, Kompensation von Geschichtsverlust. Wien 2000, S. 15-22

Einer der wichtigsten Ausdrücke einer nationalen Gruppenidentität ist und eine besondere Rolle kommt hierbei der Sprache zu: diese bestimmt die Zugehörigkeit zu einer Gruppe beziehungsweise eine Abgrenzung von dieser, wie wenige andere Marker der Identitätsbildung. Sprache ist das perfekte Mittel, um Menschen für einander zu gewinnen und gegen einander aufzuhetzen und, wie kein anderes Phänomen ist sie im Stande zu vereinen und zu teilen mit einer anderweitig kaum vorstellbaren radikalen Intensität. Sprache wird oft zum Gegenstand politischer, oft populistischer (dabei eher rechter) Debatten, was, unter Anderem, auch in Österreich spürbar ist. Der besondere nationale Stolz, der auf der Varietäten-Sprache österreichisches Deutsch versus deutsches Deutsch beruht, wird als Abgrenzung von der Bundesrepublik Deutschland betrachtet. Dies lässt sich treffend mit dem Karl Kraus zugeschriebenen, aber von Karl Farkas stammenden Zitat „Aber wir Österreicher unterscheiden uns doch von den Deutschen durch so mancherlei, besonders durch die gleiche Sprache“<sup>8</sup> nachzeichnen<sup>9</sup>. Gleichzeitig richtet sich der Gruppenhass gegen Ausländer\*innen, die angeblich kein Deutsch lernen wollen – ebenfalls als Mittel der Ab- und/oder Ausgrenzung. Dabei wird gerne übersehen, dass das österreichische Deutsch in den Regionen in der gelebten, gesprochenen Form keineswegs dem standardisierten österreichischen Deutsch entspricht. Solche Phänomene sind in vielen Staaten bekannt: die BKS Sprachen, ostslawische Sprachen, innerstaatliche Gliederung in Gruppen auf Grund der sprachlichen Zugehörigkeit in der Schweiz, Belgien, Spanien, Italien und einer Reihe weiterer Länder können als Beispiele dafür genannt werden.

Auch die Ukraine ist keine Ausnahme – das Ost-West-Gefälle leitet sich in erster Linie aus sprachlichen Unterschieden ab, diese, in weiterer Folge, aus den ursprünglich verschieden politisch dominierten Gebieten. Obwohl diese Unterschiede für das „gemeine Volk“ keineswegs ein Problem darstellen, missbrauchen Populist\*innen und Opportunist\*innen diese für eigene Ziele, entzweien somit die Gemeinschaften, um gezielt ihre Wählerschaft zu mobilisieren. Sprachliche Homogenität ist kaum in einem europäischen Land vorhanden, der politische Diskurs über die regionalen sprachlichen Unterschiede ist allerdings auffällig ähnlich in jedem einzelnen Land, obgleich selbstverständlich historische und kulturelle Besonderheiten in jeder Region spezifisch sind.

---

<sup>8</sup> Zitiert nach: Joachim Hoell: Thomas Bernhard und der Österreich-Komplex, In: Text & Kritik, 2016, S. 166.

<sup>9</sup> Dabei enthält die veränderte Tradierungsgeschichte noch eine weitere tragisch-komische Ebene: Karl Kraus forderte in der „Fakel“ nahezu polternd eine puristische deutsche Sprache, während Farkas ihm mit seiner dialektal und mit jiddischen Worten durchsetzten Sprache diametral entgegenstand.

Ein anderes an Intensität mit der Sprache vergleichbares Mittel und Ausdruck einer (Gruppen-)Identität ist die Religion. Das Bewusstsein, einer Glaubensgemeinschaft anzugehören, verleiht Menschen eine (moralische) Orientierung, Sicherheitsgefühl, Wichtigkeit, Besonderheit, beinahe ein Auserwähltsein. Aus sprachlichen und religiösen Gründen hat die Menschheit bereits blutigste und brutalste Konflikte und Kriege geführt. Nicht umsonst bedient sich Wladimir Putin kirchlicher Unterstützung: an Absurdität kaum zu überbieten sind die Auftritte des Patriarchen Russlands Kirills für den Krieg in der Ukraine.<sup>10</sup> Diese Äußerungen fanden mittlerweile Eingang in die russische Spitzenpolitik, worauf in der Folge noch eingegangen wird.

Daraus folgt also, dass manche Kategorien für Gruppenidentitäten völlig unerheblich sind, während andere nahezu konstituierende Wirkung (Wirkmächtigkeit) besitzen. Verschiedenste Zuschreibungen werden politisiert und des Öfteren für Befeuerung politischer Konflikte missbraucht, den größten Schaden davon trägt meist das einfache Volk – *„revolutions are planned by geniuses, committed by fanatics, and their fruits are used by scum“* – ein im russisch-sprachigen Raum sehr populäres Zitat des britischen Schriftstellers Thomas Carlyle, das auf sein Werk: *The French Revolution, a history* zurückzuführen sei.

Da die Identitäten, vor allem Gruppenidentitäten und das kollektive Gedächtnis als Ausdruck dieser für Individuen, die Gestaltung ihres Lebens und als Folge ihrer politischen Wahl von großer Bedeutung sind, spielt in der Gesellschaft die *Identitätspolitik* eine wichtige Rolle. Die ab- und ausgrenzenden Methoden, deren sich Politiker\*innen oft bei der Gestaltung dieser bedienen, sind für die Herausbildung der Gruppenidentität auf nationaler Ebene ausschlaggebend und führen oft zu Konflikten, was im zweiten Teil der Arbeit deutlich wird.

*Konflikt* ist ein Begriff, der vermutlich in allen wissenschaftlichen Disziplinen unter verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden kann. Für die vorliegende Arbeit ist jedoch der Konflikt im politischen Sinne relevant, denn es geht hier um die (geo-)politische Auseinandersetzung zwischen zwei Staaten. *„Nach dem Modell des Heidelberger Instituts für Internationale Konfliktforschung (HIK) ist ein politischer Konflikt ein Widerspruch bzw. eine Positionsdifferenz zwischen mindestens zwei Parteien hinsichtlich gesamtgesellschaftlich relevanter Güter. Diese Güter werden als Konfliktgegenstände bezeichnet. Der Konflikt wird*

---

<sup>10</sup> <https://zmina.info/ru/news-ru/patryarh-kyryll-zayavyl-chto-smert-na-vojne-protiv-ukrainy-smываet-vse-grehy/>  
(abgerufen am 22.09.2022)

*mittels beobachtbarer und aufeinander bezogener Konfliktmaßnahmen ausgetragen, welche außerhalb etablierter Regelungsverfahren liegen und eine staatliche Kernfunktion oder die völkerrechtliche Ordnung bedrohen oder eine solche Bedrohung in Aussicht stellen.“<sup>11</sup>*

## Begrifflichkeiten 2. Historische Dimension

Ausgehend von den oben angeführten Überlegungen wird klar, dass das klassische kollektive Gedächtnis ein Ergebnis stets veränderbarer Interpretationen des historischen Guts darstellt und ein äußerst sensibles gesellschaftliches Bewusstseinsphänomen ist. *„Institutionen und Körperschaften wie Nationen, Staaten, die Kirche oder eine Firma 'haben' kein Gedächtnis, sie 'machen' sich eines und bedienen sich dafür memorialer Zeichen und Symbole, Texte, Bilder, Riten, Praktiken, Orte und Monumente“*, schreibt Aleida Assmann in ihrem Beitrag für die Bundeszentrale für Politische Bildung.<sup>12</sup> Das kollektive Gedächtnis als Begriff wurde von Maurice Halbwachs in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts ins Leben gerufen und in den 1990er Jahren von der Forscherin und ihrem Mann wesentlich weiterentwickelt. Dieses Gedächtnis wurde jedoch wegen der Unmöglichkeit nicht lebender Objekte, eines zu besitzen, oft heftig diskutiert und seine Legitimität wurde sogar bezweifelt, denn biologisch betrachtet kann es kein solches Gedächtnis geben. Doch zeigen mehrere Studien, dass bestimmte historische Ereignisse große Menschengruppen beeinflussen können und unter der Voraussetzung einer bestimmten Auslegung durchaus verschiedene Abdrücke am nationalen Bewusstsein schaffen.<sup>13</sup> So schaffte es, zum Beispiel, der jetzige Präsident der Russischen Föderation Wladimir Putin und seine quasi-wissenschaftlichen Unterstützer\*innen die Geschichte der Kiewer Rus (s. Teil 2 dieser Arbeit) völlig verdreht und den Fakten widersprechend ins Gedächtnis der russischen Bürger\*innen einzuprägen. In der Ukraine dafür, kursiert der Heldenmythos für Stepan Bandera, dem „Helfer“ und Kollaborateur Nazi-Deutschlands – Straßen und Plätze werden nach ihm benannt, ganze Museen eröffnet. Auf diesem Wege wurde das nationale Gedächtnis für das Heldentum geschaffen, doch die Gräueltaten sind längst ausgeblendet: *„Es ist ein Gedächtnis des Willens und der kalkulierten Auswahl“*.<sup>14</sup> Deutlich wird dieses mehr oder minder bewusste Verdrängen aber nicht nur

---

<sup>11</sup> <https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/504288/konflikt-politischer/> (abgerufen am 29.07.2022)

<sup>12</sup> <https://www.bpb.de/themen/erinnerung/geschichte-und-erinnerung/39802/kollektives-gedaechtnis/> (abgerufen am 30.08.2022)

<sup>13</sup> Vgl. FN 7

<sup>14</sup> Ebd.

innerukrainisch (starkes West-Ost-Gefälle), sondern auch in der internationalen Diskussion zu Bandera: auf die – nahezu revisionistischen – Aussagen des (mittlerweile ehemaligen) ukrainischen Botschafters in Deutschland Andryj Melnyk folgten offizielle Protestnoten von Seiten Israels und Polens.<sup>15</sup>

„Im Zeitalter der Nationen wurden in Europa die nationalen Gedächtnisse ohne Rücksicht auf die Nachbarstaaten konstruiert. Im einen Lande wurde gefeiert, was man im anderen zu vergessen suchte, im einen wurde gerühmt, was im anderen geschmäht wurde.“<sup>16</sup> In der sich globalisierenden Welt, im Europa unter dem Narrativ der „immer enger werdenden Union“ sollte ein getrenntes nationales Erinnern an historische Ereignisse nicht mehr denkbar sein. Leider heißt es nicht, dass es derartiges nicht mehr gibt, denn diese Meinung steht Nationalist\*innen diametral gegenüber: sie gebrauchen genau diese Marker in ihrer tumben von Feinden umgebenen Welt

Eine Grundlage für ein friedliches Zusammenleben kann nur in Form eines Grenzen übergreifenden Gedächtnisses existieren, eines Gedächtnisses, das eine kritische sozialwissenschaftliche und historisch-politische Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte zulässt – auch wenn diese ein negatives Selbstbild ins Zentrum rücken lässt. Dieses akkumulierte Gedächtnis wäre verständlicher und würde einen Raum für den Nachbarn (Gruppe, Staat, Minderheit etc.) lassen, in dem Vorteile und Nachteile, Gewinner\*innen und Verlierer\*innen eines prägenden Ereignisses analysiert werden und damit ein für den offenen Diskurs geeigneter Kommunikationsrahmen entsteht. Historie als eine leicht politisierbare Disziplin sollte von den Politiker\*innen, Wissenschaftler\*innen, kulturellen Akteur\*innen und der Gesellschaft als Ganzes mit Vorsicht behandelt werden. So, z.B. stellt die polnisch-litauische Union, Rzeczpospolita, für Polen durchwegs ein historisches Heldenepos dar – für die Ukraine jedoch kann sie keineswegs als ein solches verstanden werden; K&K Monarchie war sicherlich glorreich für Kernösterreich (obgleich in der modernen österreichischen Geschichtsanalyse ein kritischer Zugang üblich geworden ist), doch war sie es für die Peripherie eher nicht. Wir sehen somit, dass eine stetige Auseinandersetzung mit der Geschichte „thinking [...]otherwise“ – so treffend von Manuela Boatcă<sup>17</sup> formuliert –

---

<sup>15</sup> Vgl. <https://www.juedische-allgemeine.de/allgemein/stepan-bandera-held-oder-faschist/>

<sup>16</sup> Vgl. FN 13.

<sup>17</sup> Manuela Boatcă Thinking Europe Otherwise: Lessons from the Caribbean / Current Sociology 2021, Vol. 69 (3) 389-414

notwendig ist, um einseitige Interpretationen dieser zu vermeiden und so vorbeugend den Konflikten aus dem Weg zu gehen.

Geschichte der Sowjetunion, die im Kontext der vorgeschlagenen Masterarbeit von besonderem Interesse ist, zeigt eine klare politische und gesellschaftliche Favorisierung des Zentrums, von dem Alles Positive für die Bürger\*innen des Landes ausgeht. Die Peripherie wird zwar ausgebaut, doch unter der „väterlichen“ Hand Moskaus. Gründe für die Schaffung eines politischen und kulturellen kollektiven Gedächtnisses im postsowjetischen Raum ausgehend aus Russland ohne Rücksicht auf andere Republiken – ganz in Einklang mit dem sowjetischen gesellschaftlichen Narrativ – sind der Unwille zur Demokratiebildung, starres Beharren auf der Bipolarität im Sinne des Kalten Krieges und konstruierte Ängste vor einer unsichtbaren Bedrohung. Doch allem Voraus sind es die von der politischen Elite ausgehende Machtbesessenheit und Scheu vor Neuem, was destabilisieren könnte. Aktuelle Ereignisse in der Ukraine präsentieren das Ergebnis eines Machtmissbrauchs, eines verfälschten „gemeinschaftlichen“ Erinnerns, einer massenhaften Angstkonstruktion vor einer Quasi-Gefahr – eben dies ist das Produkt des oben angesprochenen verfälschten politischen Gedächtnisses. Da die historische Dimension praktisch in allen Ausdrucksformen des kollektiven Gedächtnisses die zentrale Rolle einnimmt und die vorliegende Arbeit sich zum Ziel setzt, Konflikte und Identitäten am Beispiel des Ukraine-Russland-Konflikts zu analysieren, widmet sich der zweite Teil dem historischen Umriss der Region und den sich daraus ergebenden Narrativen und Interpretationen. Diese Historizität, also „historische Betrachtungsweise; das Eingehen in die Geschichte“<sup>18</sup> stellt die Grundlage für das Verständnis des Konflikts, der in der Ukraine zwar derzeit den Höhepunkt erlebt, dennoch alles andere als neu und unerwartet kommt. Davor, jedoch, gilt es, einige andere relevante theoretische Grundgedanken auszuführen.

### Begrifflichkeiten 3. Politische Dimension

Ein wesentlicher Aspekt einer Gruppenidentitätsbildung (betrifft es Minderheiten, Regionen oder das ganze Land) ist die politisch stabile Lage im Land. In einer Demokratie gehen wir von Rechtsstaatlichkeit, Freiheiten wie die auf Selbstbestimmung, freie Meinungsäußerung, Weltanschauung, etc. aus. An dieser Art des politischen Systems haben Völker im Laufe der

---

<sup>18</sup> <https://www.duden.de/rechtschreibung/Historizitaet> (abgerufen am 29.07.2022)

Jahrhunderte gearbeitet. Außerdem waren die Ideen eines friedlichen gemeinsamen Europas Gegenstand mehrerer populärer, wissenschaftlicher oder politischer Arbeiten, wie z.B. derer von Pierre Dubois<sup>19</sup>, Abbé de Saint Pierre<sup>20</sup>, der heiligen Allianz<sup>21</sup>, Coudenhove-Calergi<sup>22</sup> und anderen, die den Ursprung des europäischen offenen und demokratischen Gedankens gelegt und zu diesem publiziert haben. Es waren zwar keine reifen Demokratien in ihren Vorstellungen der Weltordnung so, wie wir sie in der modernen Welt kennen, doch bildeten sie eine Grundlage für eine Entwicklung in diese Richtung. Heute stellen sie das Wertesystem der Europäischen Union dar. Das letzte sieht vor, dass alle Mitgliedsstaaten der EU demokratische Werte akzeptieren, respektieren und an der gesellschaftlichen Lebensgestaltung ihres Landes aktiv Teil haben.

Bekanntlich haben die Länder Osteuropas vor allem nach dem zweiten Weltkrieg Jahrzehnte lang unter Fremdbestimmung gelebt – der Staat hat zum Wohle aller Bürger\*innen entschieden, was „frei“ geäußert, gedacht und gelebt werden durfte. Diese Diktatur hat selbstverständlich die Identität der Menschen massiv beeinflusst: es wurden Mythen über die Vergangenheit erschaffen (teilweise verkehrt), Nostalgiestimmung nach alten Zeiten (sei es Preußen, k&k Monarchie oder noch länger zurückliegende Ereignisse) herrschte in der Gesellschaft.<sup>23</sup> Mit etwas Neid hat man bis zum Fall des Eisernen Vorhangs in Richtung der demokratischen Länder Westeuropas geschaut. Und dann fiel der Vorhang.

Plötzlich wurde man von den westlichen Freiheiten „überfallen“ und wusste nicht, was man damit tun soll. Viele Menschen haben die kommunistischen Werte, die ihnen Jahre lang postuliert wurden und an die sie teils auch selbst geglaubt haben, verloren. Die Entwicklungen der 1990er Jahre verliefen in den Ländern des Ostblocks durchaus verschieden, doch kann man behaupten, dass Länder wie Tschechien, Slowakei, Polen und Ungarn sich an das neue Wertesystem erfolgreich anpassen konnten, wenngleich eine Reihe von Tatsachen eine negative Einstellung alleine schon dem Begriff „Demokratie“ gegenüber offenbart. In Polen und Ungarn kommt es in Folge der künstlich kreierten Erinnerungen und Verzerrung der

---

<sup>19</sup> Pierre Dubois, Europa muss sich zu einem Völkerverein zusammenschließen, um das heilige Land wiederzugewinnen. // Dubois, De recuperatione Terre Sancte, zit. Nach: Foerster, Die Wiedergewinnung des Heiligen Landes, S. 35 ff.

<sup>20</sup> Abbé de Saint-Pierre, Friedensplan. // Rousseau, Auszug aus dem Plan des Ewigen Friedens des Herrn Abbé de Saint-Pierre, zit. Nach: Raumer, S 345 ff., 352 f.

<sup>21</sup> Die Heilige Allianz. In: Botzenhardt/Ipsen, S. 3512 ff., zit nach: Geschichte in Quellen, Das bürgerliche Zeitalter, S. 27

<sup>22</sup> Richard Nicolas Coudenhove-Kalergi, Das Pan-Europa-Programm. In: Pan-Europa, 1. Jg. (Mai 1924), Heft 2

<sup>23</sup> Vgl. FN 7

Geschichte zu einem immer größer werdenden Rechtspopulismus, Menschenrechtsverletzungen sind teils zu einer Selbstverständlichkeit geworden.

Noch extremer verlief, bzw. verläuft noch immer, der Demokratisierungsprozess in den postsowjetischen Ländern. Hatte man in den kommunistischen Jahren in den Ländern des Ostblocks mit dem oben erwähnten Neid Richtung Westeuropa geschaut, so war für eine/-n sowjetischen Bürger\*in schon eine Reise nach Polen, Tschechien, Bulgarien oder Rumänien mit ewigen Kontrollen, Rechtfertigungen, Überprüfungen etc. verbunden und stand nur Personen zu, die diese Reise aus besonderen Gründen beruflicher Natur unbedingt unternehmen mussten – denn laut sowjetischem Postulat war das Paradies natürlich die Sowjetunion. So schaute man in den 15 Republiken (vermutlich mit Ausnahme der baltischen Länder) bereits über die Grenze zu den Ländern des Ostblocks mit diesem Neid, denn dort soll es Augenzeugenberichten zu Folge bessere Waren, größere Auswahl an diesen und überhaupt bessere, mit denen in der Sowjetunion nicht vergleichbare Lebensstandards gegeben haben.

Diese Isoliertheit umrahmt vom Fehlen freien Denkens hinterlässt tiefe Spuren in den Weltanschauungen der Menschen und folglich in ihrer Identität – für den Ukraine-Russland-Konflikt spielt sie eine nahezu zentrale Rolle. Die lang ersehnte Freiheit kam gemeinsam mit dem wirtschaftlichen Kollaps (der Rubel hat sich in Folge seiner Isoliertheit und künstlicher Erhaltung als nicht stabil erwiesen, was 1000fache Inflation verursachte), und aus dem Kollaps und Chaos der 1990er Jahre entstanden Armut, Rückstand, Banden, erste mafiöse Strukturen – einher ging der Machtmissbrauch der Regierung und überhaupt jeder Leitungsposition, woraus schließlich (Staat-)Monopole, Oligarchie und millionenfacher Reichtum von Wenigen erwuchs. Vor den Augen des einfachen Bürgers wurde das Land, seine Industrie, sein Know-How, sein Militär u.v.m. zu Schleuderpreisen verkauft (dazu gibt es eine ausgezeichnete Verfilmung *Lord of War*) und ein massenhafter Brain-Drain begann. Diesen 1990er Jahren verdankt Russland, aber auch eine Reihe anderer postsowjetischer Staaten die Bildung einer Generation, die sich nach der Sowjetunion sehnt – und deren Identität hauptsächlich aus dieser Sehnsucht besteht. Das sind all jene Leute, die die Paradigmen der Sowjetunion, ihrer Doktrin als sozialer Staat, der sich um seine Bürger kümmert, real gelebt haben, an der Errichtung dieses Landes aktiv beteiligt waren, sei es in einer Fabrik, Kolchose, Schule oder in einer anderen Institution. Es sind Leute, die ihren sowjetischen Traum lebten: Ausbildung, Arbeit, Familie und irgendwann glückliche Pensionszeit mit Reisen und relativem Wohlstand,

und denen dieser Traum in der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts genommen wurde. So ähnlich wie Präsident Putin, wussten diese Leute nicht, wohin mit der Ausbildung – diese passte nicht mehr für das neue Werte- und Wirtschaftssystem; in diesem neuen System war die Nachfrage auf heimische Waren eingebrochen, was zu einem Kollaps des Arbeitsmarkts führte. Die Pensionen wurden durch die Hyperinflation wertlos: statt bescheidenen Wohlstands reichte das Geld kaum zum Überleben aus. Die neue Freiheit und Demokratie hat diese Leute überfordert und gilt den breiten Massen heute als Schimpfwort. Grob verallgemeinernd geben die Träger dieser „Ostalgie“ (oder Sowjetromantizismus) dem kollektiven Westen die Schuld an der Verarmung der Menschen in Russland und den anderen ehemaligen Republiken der Sowjetunion. Dieser – über Generationen angelernte – antiwestliche Beißreflex erlaubt es gleichzeitig jegliche Verantwortung von sich zu schieben.

Nicht überraschend kommt, dass es relativ einfach gelingt, diese Massen in ihren Nostalgiegefühlen zu befeuern, indem man die Sowjetunion mystifiziert. Demokratie als solche wird nahezu als Anarchismus missinterpretiert, wo alles erlaubt sei. So wundert es auch nicht weiter, dass z.B., die Homophobie in der Russischen Föderation extrem stark verbreitet ist, da sie laut russischer Propaganda nur ein Produkt demokratischer Frivolität sei: dies ist allerdings nur ein Beispiel für die Missdeutung des Menschenrechts auf Selbstbestimmung. Das Russland der 1990er Jahre erfuhr die Demokratie auf eine verkehrte Weise – und diesen Missbrauch des Wertesystems gilt es in Russland zu korrigieren.

#### Begrifflichkeiten 4.

##### Wichtige Akteure und ihre Rolle Ende des 20. Jh. Zwischen NATO – UNO – EU – GUS

Die Jahre 1989 bis 1991 waren für die Weltgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg ausschlaggebend. Viele Transformationsprozesse dieser Zeit beeinflussten nicht nur einzelne Länder, deren Politik- und Wirtschaftsstrukturen, sondern waren von globalem Charakter: sie waren für alle Staaten – ob in Afrika oder Asien, auf dem amerikanischen oder europäischen Kontinent – von prägender Bedeutung und hatten Konsequenzen praktisch für alle Bevölkerungsschichten. Sie sind zentral für das Verständnis der Osterweiterung der NATO und des vorgeschobenen Grundes für den aktuellen Krieg in der Ukraine und somit von großer Wichtigkeit für die vorliegende Arbeit.

Mit dem Ende der 1980er Jahre setzte ein neues Zeitalter in der Sowjetunion ein – präziser: ihr Ende zeichnete sich ab. Mit Gorbatschows Wahl zum Vorsitz der Kommunistischen Partei der Sowjetunion änderte sich die abschreckende allumfassende Politik der Diktatur: das Land schlug den Weg des Umbaus (*Perestrojka/Перестройка*) ein. Dieser sollte das wirtschaftlich zurückgebliebene Land aus der Phase der Stagnation (*Sastoj/zacmoŭ*) wieder in eine Aufschwungsphase führen – umrahmt von einer Demokratisierung des politischen Denkens (*Glasnostj/Гласность*). Die hatte Auswirkungen auf die Demokratisierungsprozesse in den Ländern des Ostblocks und in den Sowjetrepubliken. In Polen, Ungarn und der DDR starteten erste Demonstrationen: Menschen gingen auf die Straße, um für die lang ersehnte Freiheit zu kämpfen, anfangs zögerlich, doch nach den ersten milden Reaktionen aus dem Kreml immer offenkundiger und freier. Parallel kam es zu den ersten de facto nicht sanktionierten unerlaubten Ausreisen von DDR-Bürgern über Ungarn nach Österreich und weiter in den Westen.<sup>24</sup>

*„Der 9. November 1989 gehört zu den glücklichsten Tagen der deutschen Geschichte. Ohne die Ereignisse des Vormonats ist er jedoch nicht denkbar – am 9. Oktober kapitulierte die Staatsmacht in Leipzig angesichts der friedlichen Demonstrationen“*<sup>25</sup> schrieb 19 Jahre später die Bundeszentrale für Politische Bildung. Die Bürger der DDR forderten Demokratisierung, Menschen- und Freiheitsrechte, einen Machtwechsel und, vor allem, die Zerstörung der staatlichen Machtapparate von der Staatssicherheit (der so genannten Stasi) und der sozialistischen Einheitspartei. Am 9. November fiel schließlich die Mauer, nach mehr als 28 Jahren Eingesperrt-Sein strömten die Menschen in den lang ersehnten Westen mit der Hoffnung auf Freiheit und Sicherheit, und darauf, endlich Teil Europas zu sein: Westeuropas.<sup>26</sup>

1989 fanden in Polen unter dem Druck der Gewerkschaft die ersten „teilweise freien Wahlen“ statt.<sup>27</sup> „Teilweise frei“ waren sie, weil nur ein Teil des polnischen Sejms frei gewählt wurde – 2/3 des Sejms waren für die kommunistische Partei und ihre Partner vorbestimmt. Doch nach der Wahl stellte sich heraus, dass die Solidarność praktisch alle Plätze bekommen hatte und

---

<sup>24</sup> Vgl. Lisa Anna Moser, Das Paneuropäische Picknick vom 19. August 1989. In: Der Donauraum, Heft 3-4/2009, S. 341ff.

<sup>25</sup> <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/deutsche-teilung-deutsche-einheit/43746/das-jahr-1990> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>26</sup> Bezeichnend für diese Phase ist das Chaos: das Mitglied des Polit-Büros Günter Schabowski verkündete statt eines „Entwurfs“ zur ständigen Ausreise (und einem damit verbunden Verlust der Staatsbürgerschaft) die „Privatreisen nach dem Ausland“ (also inklusive Rückkehrmöglichkeit). Vgl. Hans-Hermann Hertle, Sofort. Unverzüglich. Die Chronik des Mauerfalls, Berlin, Ch. Links: 2019, S. 11f.

<sup>27</sup> <https://archiv.cdu.de/artikel/freie-wahlen-am-4-juni-1989-polen-anfang-vom-ende-des-kommunismus> (abgerufen am 21.09.2022)

somit unvermeidlich zur gewählten Regierung geworden ist. Zwar dauerte es noch anderthalb Jahre bis zur ersten tatsächlich freien Wahl mit dem ersten frei gewählten Präsidenten Lech Wałęsa im Dezember 1990, doch ging Polen als erstes Land des Ostblocks in die Geschichte ein, das seine demokratische Freiheit zurückerobert hat.

Die Sowjetunion stürzte ins Chaos: statt Aufschwungs standen die meisten Republiken Anfang der 1990er Jahre vor dem totalen Kollaps der Wirtschaft, der Rubel war nicht mehr marktfähig, Staatseigentum wurde zügig privatisiert, teilweise zu lächerlichen Preisen und mit mafiösen Vergabepaxen. Zwar strömten endlich Waren auf den Markt, darunter Markensachen und zu Sowjetzeiten nicht erhältliche Artikel – aber die Preise für diese waren so hoch, dass sie sich niemand leisten konnte. Menschen verloren ihre Jobs, die Löhne waren nicht an die Inflation angepasst und so niedrig, dass nur ein Bruchteil arbeiten ging und viele versuchten, sich als Selbständige in der freien Marktwirtschaft über Wasser zu halten.<sup>28</sup>

Auch politisch wurde es heikel, vor allem gilt der August 1991 als der Wendepunkt in der Geschichte und Ende der Sowjetunion.<sup>29</sup> Gorbatschow versuchte die UdSSR in einer reformierten Form zusammenzuhalten und sah eine Zukunft für den neuen Zusammenschluss aller Republiken. In der allgemeinen Volksabstimmung wurden die Bürger\*innen der Sowjetunion praktisch zum ersten und einzigen Mal in der Geschichte dieses Staates gefragt:

*„Считаете ли Вы необходимым сохранение СССР как обновленной федерации равноправных суверенных республик, в которой будут в полной мере гарантироваться права и свободы человека любой национальности?“<sup>30</sup>*

*„Halten Sie die Erhaltung der UdSSR in Form einer erneuerten Föderation gleichberechtigter souveräner Republiken, in der Rechte und Freiheiten des Menschen jeder Nationalität in vollem Maße garantiert werden, für notwendig?“*

76,4% aller Teilnehmenden beantworteten diese durchaus verwirrend formulierte Frage positiv, allerdings sei zu erwähnen, dass nicht alle, sondern nur neun Republiken das Referendum abhielten und sich damit sechs Republiken gar nicht der Frage nach dem Erhalt einer reformierten Sowjetunion stellten.<sup>31</sup>

---

<sup>28</sup>Vgl. <https://www.dekoder.org/de/gnose/die-1990er> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>29</sup>Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=OVXR4XJkWsw> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>30</sup> <https://tass.ru/spec/ussr-referendum> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>31</sup>Vgl. <https://tass.ru/politika/2744847> (abgerufen am 21.09.2022)

Der Vertrag über die neu zu gründende Föderation hätte am 20. August 1991 unterzeichnet werden sollen<sup>32</sup>, doch kam es niemals dazu. Alte Funktionäre der kommunistischen Partei – die Apparatschniks der kommunistischen Partei der Sowjetunion, waren mit der Politik Gorbatschows grundsätzlich nicht einverstanden und versuchten – so gewöhnlich für die Sowjetunion – diese militaristisch zu sabotieren. Am 19. August fuhren Panzer im Zentrum Moskaus vor, um Menschen zu verängstigen und breiten Massen mitzuteilen, dass Gorbatschow untauglich und nicht mehr „Staatschef“ sei und „seine Funktion als Präsident nicht mehr erfüllen“<sup>33</sup> könne. Doch war die in den vergangenen fünf Jahren durch Perestrojka und Glasnostj umgestimmte Bevölkerung nicht mehr zurückzuhalten. Gorbatschow versuchte noch, aus seinem Hausarrest in Foros auf der Halbinsel Krim mit einer Nachricht die Menschen zu informieren, dass es sich um einen Sabotageakt seitens alter Eliten und des Militärs handle, erreichte sein Ziel aber nicht. Jelzin stellte sich auf die Seite der Demonstrierenden und wurde zum neuen „starken Mann“ Russlands.

Diese Transformationsprozesse in Mittel-Ost-Europa hatten nicht nur die Entstehung und Entwicklung neuer Demokratien zur Folge, sondern führten auch zum schrittweisen Austritt der vormals Verbündeten aus dem Warschauer Pakt. Am 31. März 1991 wurde der Vertrag von den Mitgliedern aufgelöst, die Erledigung der Formalitäten dauerte noch bis zum 1. Juli desselben Jahres; mit der Auflösung dieses Vertrags wurde nun auch das formale Ende des Kalten Krieges gesetzt – als „Ende der Geschichte“ bezeichnete dies Francis Fukujama. Die meisten Mitglieder des Warschauer Paktes traten in den kommenden Dekaden dem zuvor feindlichen Bündnis der NATO bei, was bis heute zu Auseinandersetzungen mit Russland (als Rechtsnachfolger der UdSSR) führt.<sup>34</sup>

Mit der Auflösung des Warschauer Pakts, dem Zusammenbruch und Zerfall der Sowjetunion erhob sich die Frage nach der Legitimität der NATO-Existenz *„For NATO, the question was existential: was there any further need for the Atlantic Alliance?“*<sup>35</sup> Das ursprüngliche Ziel der Verteidigung vor dem Sowjet-Kommunismus war nicht mehr gegeben, denn dieser lag im Ruin und hat sich, sozusagen, selbst vernichtet. Doch blieben andere Ziele für das Bestehen der NATO, die ebenfalls in dem Gründungsakt festgehalten waren, aufrecht: *„die Abschreckung vor dem Aufkommen eines militanten Nationalismus und die Schaffung einer Grundlage für*

---

<sup>32</sup>Vgl. <https://www.gorby.ru/cccp/gorbachev/> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>33</sup> <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/sowjetunion-augustputsch-jahrestag-101.html> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>34</sup> Vgl. <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/223801/1991-ende-warschauer-pakt> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>35</sup> [https://www.nato.int/cps/en/natohq/declassified\\_139339.htm](https://www.nato.int/cps/en/natohq/declassified_139339.htm) (abgerufen am 21.09.2022)

*kollektive Sicherheit, die die Demokratisierung und die politische Integration in Europa fördern würde“<sup>36</sup>. Europa habe sich nicht verändert, sondern lediglich seine Grenzen in den Osten verschoben. Obgleich die definierten Ziele und Missionen der NATO teilweise erhalten blieben, begann unter dem Einfluss der politischen Veränderungen in Europa bzw. in den ehemaligen sowjetischen Republiken ein neuer Abschnitt in der Geschichte dieser Organisation: die Allianz passte sich an die neuen Entwicklungen an und richtete sich entsprechend neu aus.*

### Eigentliche Osterweiterung der NATO

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Instabilität in der Ex-Sowjetunion, dem (gescheiterten) Augustputsches in Moskau, immer stärker steigender Frustration in der Bevölkerung in den Republiken nahm auch die Unsicherheit in den Ländern des Ostblocks zu. Die Angst vor dem entstandenen Machtvakuum im Osten, vor einer möglichen Rückeroberung durch die noch stark in Erinnerung verankerte kommunistische Ideologie, vor dem möglichen Wunsch Russlands nach Rückkehr zur Weltmacht und Unsicherheit vor den Methoden, welcher es sich bedienen könnte, kam es unter den ehemaligen Mitgliedern des Warschauer Paktes zu einem steigenden Interesse an einer Aufnahme in die ehemals feindliche NATO – erst mehr als 30 Jahre später erwiesen sich diese Ängste als begründet. Bereits im Dezember 1991<sup>37</sup> wurde der Nordatlantische Kooperationsrat<sup>38</sup> gegründet, der 1997 in den Euroatlantischen Partnerschaftsrat umbenannt wurde.<sup>39</sup>

*„In der neuen Epoche europäischer Beziehungen, in der Dialog, Partnerschaft und Zusammenarbeit an die Stelle der Konfrontation und Teilung vergangener Jahrzehnte getreten sind, sind wir entschlossen, auf eine neue, dauerhafte Friedensordnung in Europa hinzuarbeiten“, schrieb im Jänner 1992 die deutsche Bundesregierung und ersuchte abschließend, „in Übereinstimmung mit den letzten Weisungen aus Moskau nach den Konsultationen zwischen den souveränen Staaten [...] jeden Bezug auf die Sowjetunion aus*

---

<sup>36</sup> Ebd.

<sup>37</sup> Ebd.

<sup>38</sup> Vgl. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/erklaerung-des-nordatlantischen-kooperationsrates-ueber-dialog-partnerschaft-und-zusammenarbeit-790840> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>39</sup> <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17426/euro-atlantischer-partnerschaftsrat-eapc> (abgerufen am 21.09.2022)

dem Text der Erklärung herauszunehmen“<sup>40</sup>. Es wurde schnell klar, dass solch eine Kooperation einer tiefgreifenden Arbeit bedurfte, daher wurde im Jahr 1994 das Programm „Partnerschaft für Frieden“ ins Leben gerufen<sup>41</sup>, das seit 1997 den Euroatlantischen Partnerschaftsrat koordiniert – eine seiner zentralen Aufgaben.<sup>42</sup> In dieser Partnerschaft werden auch unterschiedliche Kooperationen und Bestimmungen mit Drittländern erläutert.<sup>43</sup>

Das destabilisierte Europa entwickelte sich in den 1990er Jahren durchaus dynamisch. Das beste und traurigste Beispiel dafür stellten die Ereignisse in den Ländern Ex-Jugoslawiens dar. Zur Lösung der Auseinandersetzungen zwischen den muslimischen Bosniern und den orthodoxen Serben wurde Ende August 1995 dem Einsatz von NATO-Truppen durch den Generalleutnant Rupert Smith, den Stellvertreter des UN-Kommandeurs General Bernard Janvier, stattgegeben, ohne dass dieser seinen Vorgesetzten darüber in Kenntnis gesetzt hatte. Der Plan bzw. die Operation „Deliberate Force“ wurde schon im Vorfeld von dem amerikanischen Präsidenten Bill Clinton unterzeichnet und durch den Oberbefehlshaber des Einsatzes, den US-Admiral Leighton W. Smith, der die NATO-Streitkräfte in Südeuropa leitete, befohlen.<sup>44</sup> Dieser Einsatz war der erste von der NATO nach der Auflösung des Warschauer Paktes. Laut NATO unterstützte die Organisation die UNO mit 60.000 Soldaten und half somit den Balkankrieg zu beenden – so steht es in der kurzen Geschichte der NATO.<sup>45</sup>

Der Balkan Krieg hat deutlich gezeigt, dass das durch den turbulenten Anfang der 1990er Jahre aus dem Gleichgewicht geratene Europa und seine neu entstandenen Demokratien Unterstützung beim Aufbau benötigten, ein gemeinsamer wirtschaftlicher Rahmen notwendig war und schlicht für die Sicherheit Europas gesorgt werden musste. All diese Aufgaben verkörperte nun das neue Programm der NATO „Partnerschaft für den Frieden“ und begründete somit die weitere Existenz der Allianz, doch mit besonderem Augenmerk auf den Balkan: *„But the most pressing issue that has to be resolved urgently is Bosnia. We must not*

---

<sup>40</sup> <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/erklaerung-des-nordatlantischen-kooperationsrates-ueber-dialog-partnerschaft-und-zusammenarbeit-790840> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>41</sup> <https://www.bmeia.gv.at/oev-nato-bruessel/oesterreich-und-die-nato/partnerschaft-fuer-den-frieden-pfp/> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>42</sup> <https://www.politik-lexikon.at/partnership-for-peace/> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>43</sup> <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10001554> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>44</sup> <https://www.welt.de/geschichte/article214533372/Bosnien-1995-Als-die-Nato-erstmal-Bomben-warf.html> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>45</sup> Vgl. FN 35

*allow it to fester and poison the relations both within and beyond the alliance”.*<sup>46</sup> Schon 1998 wurde das Vorhaben der NATO auf die Probe gestellt und stieß nicht nur auf positive, sondern durchaus auch auf kritische Reaktionen, als der Einsatz im Kosovo-Konflikt befohlen wurde.<sup>47</sup>

Die Ereignisse auf dem Balkan gaben dennoch den Anstoß für die Erweiterung der NATO. Heute zählt das Bündnis 30 Mitglieder, von denen in den letzten knapp 25 Jahren 14 neu hinzukamen: *„NATO membership is open to any other European state in a position to further the principles of this Treaty and to contribute to the security of the North Atlantic area. NATO also has what it calls the Membership Action Plan. It helps aspiring members prepare for membership and meet key requirements by providing practical advice and targeted assistance.”*<sup>48</sup>

1999 fand der NATO-Gipfeltreffen in Washington statt, bei dem die ersten neuen Mitglieder ins Bündnis aufgenommen wurden: Polen, Tschechien und Ungarn. Die Erweiterung der NATO umfasst insgesamt fünf Phasen. Nach den ersten neuen Mitgliedern 1999, folgten 2004 gleich sieben Länder (die drei baltischen Staaten: Estland, Litauen, Lettland, sowie die Slowakei, Rumänien, Bulgarien, Slowenien); 2009 wurden Albanien und Kroatien, 2017 Montenegro und schließlich 2020 nach der Lösung des Konflikts über die Namensgebung Nord-Mazedonien<sup>49</sup> ins Bündnis aufgenommen. Diese Erweiterung wurde im putin’schen Moskau äußerst kritisch wahrgenommen und ist neben Anderem zur Begründung des Krieges gegen die Ukraine erklärt worden. Doch gegen die Erwartungen des Kremls führte der Krieg zu einer abermaligen NATO-Erweiterung: Schweden und Finnland äußerten 2022 den Wunsch, dem NATO-Bündnis beitreten. Statt der vermuteten räumlichen Distanz hat Russland vermutlich bald eine wesentlich längere gemeinsame Grenze mit der NATO als jemals zuvor.

Die Motivationen der einzelnen Länder für einen NATO-Beitritt waren in manchen Punkten ähnlich, unterschieden sich dennoch in einigen Aspekten. Polen, Ungarn und Tschechien waren die Vorreiter, die Länder mit dem am stärksten ausgedrückten Wunsch nach Abkehr von der kommunistischen Dominanz, nach Freiheit, Demokratie, neuer Wirtschaftsorientierung. Dies wurde noch in der sowjetischen Zeit in Form von Demonstrationen und Protesten geäußert. Die drei Länder haben sich vermutlich am stärksten

---

<sup>46</sup> Vgl. FN 35

<sup>47</sup> Vgl. <https://www.profil.at/ausland/das-erbe-der-bomben/401338062> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>48</sup> <https://www.nato.int/nato-welcome/index.html> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>49</sup> Vgl. [https://www.nato.int/cps/en/natolive/topics\\_49212.htm](https://www.nato.int/cps/en/natolive/topics_49212.htm) (abgerufen am 21.09.2022)

vor dem oben erwähnten sowjetischen Machtvakuum gefürchtet und deswegen am schnellsten Schutz bei der NATO gesucht. Außerdem wünschte sich die Bevölkerung Unterstützung für den Wiederaufbau ihrer Staaten sowohl politisch, als auch wirtschaftlich und erhoffte durch die Anerkennung als stabile Demokratie durch die NATO eine schnellere Integration in die Europäische Union, die seit 1992 in ihrer heutigen Form existiert.<sup>50</sup> Wie man es im Hinblick auf die aktuellen Ereignisse in der Ukraine sehen kann, waren die Befürchtungen dieser Länder durchaus berechtigt.

Dem Beispiel der ersten drei folgten 2004 weitere sieben Länder, wobei ein besonders starkes Interesse vermutlich von Seiten der baltischen Länder ausging. Nach den Erfahrungen Anfang der 1990er Jahre<sup>51</sup> eilten sich die Staaten zu einer möglichst baldigen Aufnahme in die Allianz, um sich somit klar von Russland zu distanzieren und – im Zweifelsfall – von Schutz und Hilfe ausgehen zu können.<sup>52</sup> Auch hier war es eine gerechtfertigte Maßnahme, denn ein Angriff durch Russland war ab da einem Angriff auf die NATO gleichzusetzen und sicherlich hat dieses Faktum die Russische Föderation davon abgehalten. Bis heute ist das Verhältnis zwischen den drei baltischen Ländern und Russland – euphemistisch formuliert – angespannt.<sup>53</sup> Die Konflikterfahrung, jahrelange Dominanz und Fremdbestimmung durch die Sowjetunion prägten die nationalen Gruppenidentitäten und führten zu einem stark ausgedruckten Wunsch zur Abgrenzung vom bedrohlichen Nachbarn – der Russischen Föderation.

Auf dem Balkan waren ähnliche Motive beim Wunsch zum NATO-Beitritt wesentlich. Hinzu kam die Angst vor serbischen Nationalisten, die mittlerweile mehr mit Moskau als mit Brüssel zu vereinen scheint. Die Angst vor einem neuerlichen Krieg war sehr groß, der Kosovo-Konflikt war nicht gänzlich überwunden (bis heute befinden sich dort NATO-Truppen im Einsatz)<sup>54</sup> und prägte die Identität.

Für die NATO selbst stellte sich – wie oben erwähnt – seit der Auflösung des Warschauer Paktes eine existenzielle Frage nach der Legitimität ihres Fortbestands. Im Laufe der Jahre setzte die NATO die Aufnahme weiterer Staaten fort, gründete einen NATO-Russland-Rat,

---

<sup>50</sup> Vgl. <https://www.europarl.europa.eu/about-parliament/de/in-the-past/the-parliament-and-the-treaties/maastricht-treaty> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>51</sup> Vgl. <https://www.zeit.de/politik/ausland/2010-03/baltikum-sowjetunion-russland> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>52</sup> Vgl. <https://www.bpb.de/internationales/europa/russland/47984/baltikum> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>53</sup> Vgl. <https://www.bpb.de/izpb/209690/zwischen-verteidigungsallianz-und-weltpolizei-die-nato?p=1> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>54</sup> Vgl. <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54633/kosovo> (abgerufen am 21.09.2022)

suchte sich stets neue Aufgabenbereiche<sup>55</sup>, wurde und wird jedoch von vielen Staaten gerechterweise scharf kritisiert (darunter nicht nur Russland, sondern auch einige NATO-Mitgliedsstaaten selbst wie, z.B. Deutschland).<sup>56</sup> Für Russland stellt die NATO ein besonderes Feindbild dar – die Bipolarität aus den Zeiten der Sowjetunion findet sich im Hass und unbegründeter Angst der Gesellschaft gegenüber dieser Organisation wider. Während die NATO sich selbst und ihre Aufgaben folgend sieht: *„In the 1990s, the Alliance was a tool for the stabilisation of Eastern Europe and Central Asia through the incorporation of new partners and Allies. In the first half of the 21st century, NATO faces an ever-growing number of new threats. As the foundation stone of transatlantic peace and freedom, NATO must be ready to meet these challenges“*, schaffte es das putin'sche Russland durch Propaganda, aus den USA und speziell der NATO einen Feind zu kreieren und diesen für alles Böse in der Welt zu beschuldigen. Auch dieser konstruierte Konflikt (Gerechtigkeitshalber sei erwähnt, dass er von beiden Seiten befeuert wurde und wird) prägte sich wie eine Verschwörungstheorie in das Identitätsverständnis der Russ\*innen. Dieser Theorie nach wird der gesamte Westen, der nur eine „Marionette“ der USA und NATO sei, für alle Misserfolge der eigenen Regierung und Wirtschaft verantwortlich gemacht.

### Kritik an der Osterweiterung der NATO

Obgleich die Funktionen, Aufgabenbereiche und Einsätze der NATO in vielen Aspekten wichtig und notwendig sind, wird diese Organisation zu Recht in einer Reihe von Ländern kritisch wahrgenommen. 1997 formulierten aktuelle und im Ruhestand befindliche Politiker\*innen und Diplomat\*innen in einem offenen Brief an den damaligen US-Präsidenten Bill Clinton ihre Bedenken bezüglich der Osterweiterung der NATO.<sup>57</sup> Praktisch alle angegebenen Gründe für die Nicht-Erweiterung haben sich in den kommenden Dekaden als reale Problemfelder herausgestellt, denn diese standen in einem direkten Konflikt mit der postsowjetischen Identität, die sich vor allem in Russland als äußerst manipulativ herausgestellt hat.

Unter anderem warnten die Verfasser\*innen des Briefes davor, dass *“in Russia, NATO expansion, which continues to be opposed across the entire political spectrum, will strengthen*

---

<sup>55</sup> Vgl. [https://www.nato.int/cps/en/natohq/declassified\\_139339.htm?selectedLocale=en](https://www.nato.int/cps/en/natohq/declassified_139339.htm?selectedLocale=en) (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>56</sup> Vgl. <https://www.bits.de/public/articles/friedensforum/ff0097.htm> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>57</sup> <https://web.archive.org/web/20190209220732/http://www.bu.edu/globalbeat/nato/postpone062697.html> (abgerufen am 21.09.2022)

*the non-democratic opposition, undercut those who favor reform and cooperation with the West, bring the Russians to question the entire post-Cold War settlement, and galvanize resistance in the Duma to the START II and III treaties*".<sup>58</sup> Die geäußerten Bedenken und Befürchtungen bestätigten sich, wenn schon nicht in Jelzins, so spätestens in Wladimir Putins und in Dimitri Medvedevs Politik: oppositionelle Parteien werden in Russland verboten, von Ausland finanzierte NGOs als „foreign agents“<sup>59</sup> klassifiziert, offizielle Medien hetzen seit Jahren die Zivilbevölkerung durch gezielte Propaganda gegen die NATO<sup>60</sup>, Amerika und folgend die Europäische Union auf und die generelle Beziehung zwischen Russland und der NATO spitzte sich von Jahr zu Jahr zu.<sup>61</sup> Der seit 2002 existierende NATO-Russland-Rat führt seine Arbeit nicht zufriedenstellend durch und Unstimmigkeiten, Probleme, gegenseitige Vorwürfe nahmen in den Jahren seit dem Ukraine-Konflikt beginnend ab 2014 erkennbar zu.<sup>62</sup>

Des weiteren befürchteten US-Politiker\*innen, dass *“in Europe, NATO expansion will draw a new line of division between the “ins” and the “outs,” foster instability, and ultimately diminish the sense of security of those countries which are not included*“.<sup>63</sup> Gerade auf dem Balkan ist diese erwähnte Trennung seit Jahrzehnten spürbar, aber auch die Ukraine ist davon betroffen.

Das weitere Argument, dass *“in NATO, expansion, which the Alliance has indicated is open-ended, will inevitably degrade NATO's ability to carry out its primary mission and will involve U.S. security guarantees to countries with serious border and national minority problems, and unevenly developed systems of democratic government”*, bestätigt sich vor allem an der Geschichte des Balkans; dieser Punkt erhärtete sich aber in erster Linie bei den Einsätzen der NATO im Irak<sup>64</sup> und dem neuerlichen Abzug der Streitkräfte aus Afghanistan.<sup>65</sup>

Das immer wiederkehrende Thema der kritischen Debatte um die NATO bleibt nach wie vor der Interessenkonflikt mit Russland. Die Karten der NATO-Übungsgelände und -Stützpunkte (Marine und Luftwaffe) zeigen eine deutliche geographische Annäherung an Russland in den letzten Dekaden, was von der russischen Seite als Bedrohung wahrgenommen wird. Zur

---

<sup>58</sup> Ebd.

<sup>59</sup> Vgl. <http://duma.gov.ru/news/50387/> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>60</sup> Vgl. [https://ria.ru/organization\\_NATO/](https://ria.ru/organization_NATO/) (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>61</sup> Vgl. <https://www.theguardian.com/world/2021/oct/01/russia-extends-foreign-agents-law-to-critics-of-military-and-security> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>62</sup> <https://www.dw.com/de/nato-russland-rat-vielleicht-folgt-eine-fortsetzung/a-60402162> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>63</sup> Vgl. FN 57

<sup>64</sup> Vgl. <https://www.lpb-bw.de/irak-krieg> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>65</sup> Vgl. u.a. <https://www.deutschlandfunk.de/abzug-aus-afghanistan-die-nato-laesst-ein-land-allein-100.html> (abgerufen am 21.09.2022)

Stabilisierung der Beziehungen mit Russland wurde 2002 der NATO-Russland-Rat gegründet, doch verliefen die Gespräche zwischen den beiden Seiten äußerst mühsam und waren oft von fehlender Kompromissbereitschaft geprägt. Russland sieht seine Interessen nicht entsprechend gewürdigt, vermeintliche Versprechen der NATO als nicht eingehalten und generell keine gemeinsamen Friedensziele und -strategien in der Welt als erfüllt an.<sup>66</sup> Befürchtungen der NATO, dass Russland einen Krieg in der Ukraine anstreben würde, wurden vom Kreml jahrelang zurückgewiesen, der Krim-Einsatz und ihre anschließende Annexion an Russland – als völkerrechtlich legitim und auf einem Referendum basierend gesehen: Russland ist sich seiner Schuld nicht bewusst. Menschenrechtsverbrechen, politische und militärische Irreführungen von Seiten der russischen Regierung, die so genannte „Militärische Operation“ – de facto natürlich ein blutiger Angriffskrieg, lassen die alten Ängste der Ostblock-Länder auferstehen und begründen. Über 30 Jahre nach dem Ende des Kalten Krieges entflammt dieser aktuell mit neuer präzedenzloser von Lügen und Diktatur umrahmter Brutalität.

### Ukraine-Kontroverse

Die Geschichte der ukrainischen Beziehungen mit der NATO hat ihren Anfang bereits in den frühen 1990er Jahren, als die Ukraine 1992 dem Nordatlantischen Partnerschaftsrat beitrat.<sup>67</sup> Doch darf nicht vergessen werden, dass die NATO durchaus von einer engeren Kooperation zwischen der Allianz und Russland, sowie der damals in Planung befindenden GUS bzw. allen Ländern der Ex-Sowjetunion in einer neu zu definierenden Form ausging<sup>68</sup>. Die geopolitischen, wirtschaftlichen und zivilen Ausgangssituationen in den einzelnen Republiken der ehemaligen UdSSR waren unterschiedlich, was auch den Verlauf der weiteren Entwicklungen und Bestrebungen in diesen Ländern massiv beeinflusste.

Die Ukraine in ihrer heutigen geografischen Form ist nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden. Davor verliefen die Grenzen der sowjetischen Ukraine viel weiter im Osten, großflächige Gebiete des Westens waren Teil Polens, kleinere – Rumäniens und Ungarns. Die neue Aufteilung erfolgte entlang der Gurzon-Linie<sup>69</sup>, die zivile Bevölkerung wurde nach ihrer

---

<sup>66</sup> Vgl. u.a. <https://www.bits.de/public/articles/friedensforum/ff0097.htm> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>67</sup> Vgl. [https://en.wikipedia.org/wiki/Ukraine-NATO\\_relations](https://en.wikipedia.org/wiki/Ukraine-NATO_relations) (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>68</sup> Vgl. FN 35

<sup>69</sup> Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Curzon-Linie> (abgerufen am 21.09.2022)

Identität und Zugehörigkeit niemals gefragt und durch die Sowjetunion praktisch annektiert. Die Halbinsel Krim „gehörte“ Russland.

Die erwähnten annektierten Gebiete wurden in der sowjetischen Zeit unterdrückt. Mit der Unabhängigkeitserklärung der Ukraine von der Sowjetunion erstarkte im Westen des Landes ein signifikanter Nationalismus (wieder), der sich fragwürdiger Helden-Bilder<sup>70</sup> bediente und vor allem eine Distanzierung von Russland propagierte. Der Zentralteil und der Osten der Ukraine war mit



Abb. 1. Europa bis zum 2. Weltkrieg

Russland auf Grund der wirtschaftlichen Kooperationen und historischer Zugehörigkeit stark verbunden. Die politische Elite der ersten zehn Jahre nach der Unabhängigkeit der Ukraine war stark kommunistisch geprägt: zwar sah sie sich nicht mehr kommunistisch, doch war sie durchwegs in alter Tradition ausgebildet und lebte und wirkte in eingewöhnten Mustern.

All diese und natürlich weitere tiefgreifende Faktoren führten zu einer Spaltung innerhalb der Ukraine: der Westen, mit starker Betonung auf den Gebrauch der ukrainischen Sprache, nationalem Selbstgefühl, prowestlich (obgleich oft mit einem verzerrten Verständnis) und für den Beitritt zur NATO als Mittel zur Abgrenzung von Russland; und der Zentralraum sowie der Osten, etwas zurückgeblieben in der postkommunistischen Tradition, wirtschaftlich und industriell eng mit Russland verbunden, überwiegend russischsprachig, flächenmäßig viel größer, etc. – nicht zu vergessen sind die Beziehungen zwischen den ostukrainischen und russischen Oligarchen. Diese Spaltung spiegelte sich jahrelang in der politischen Führung der Ukraine und wurde oft von Politiken außerhalb des Landes für die Erweiterung ihres Einflusses genutzt (z.B. bei Wahlen).

Entsprechend der oben beschriebenen Situation änderte sich die Ausrichtung und Entwicklung der Ukraine praktisch mit jeder neuen Wahl: mit dem Ende der Politik vom Präsidenten Leonid Kuchma erhoffte sich die Bevölkerung einen Wechsel, doch die politischen Vorstellungen zwischen Ost und West waren gravierend unterschiedlich. Die Ergebnisse der

<sup>70</sup> Vgl.: Grzegorz Rossolinski-Liebe, Stephan Bandera: The Life and Afterlife of a Ukrainian Nationalist, Verlag: ibidem, 1. Aufl., Dezember 2014

Wahl 2004 wurden als gefälscht bezeichnet, die Orangene Revolution zog tausende Menschen auf die Straßen, Viktor Yushchenko wurde zum Präsidenten und Gesicht der pro-westlichen politischen Ausrichtung und steuerte das Land nach der langen Kuchma-Regierung auf den NATO-Beitritt zu. Doch schon 2004 zeigte sich der europäischen Öffentlichkeit, dass *„die orangefarbene Revolution [...] keine Sache der ganzen Ukraine [war] – an ihr nahmen vor allem Menschen aus dem ukrainisch-sprachigen Westen und der Mitte des Landes teil“*, während *„der russisch-sprachige Osten und der Süden des Landes die Demonstrationen“*<sup>71</sup> ablehnte. Russland akzeptierte diese Lage nicht schweigend und übte massiven wirtschaftlichen und politischen Druck aus, dessen Opfer natürlich die zivile Bevölkerung war.

Yuschtschenko und sein Team konnten viele ihrer Versprechen wegen ihrer korrumpierten Führung nicht einhalten, die Beziehungen mit Russland verschlechterten sich, was die kritische Stimmung im Osten erneut befeuerte. Bei der nächsten Wahl gewann der von Russland unterstützte, gegen einen NATO-Beitritt agierende, finanziell sehr stark von Oligarchen (unter anderem von russischen) abhängige Viktor Janukowitsch, was abermals zu einem Wechsel in der Außenpolitik führte – die Ukraine distanzierte sich von der NATO und von der Integration in die Europäische Union. 2014 entflammte schlussendlich der Konflikt zwischen Ost und West mit vielfacher Kraft, *„die Gewaltanwendung durch die Staatsorgane löste den Massenprotest aus und die Weigerung der Staatsmacht, einen Dialog mit den Demonstranten zu führen, ließ die Radikalisierung auf dem Maidan ansteigen“*.<sup>72</sup> Janukowitsch floh aus dem Land, Petro Poroshenko wurde zum Präsidenten und nahm wieder den Kurs auf die NATO-Annäherung und Integration in die Europäische Union.

Russland befürchtete erneut die Aufnahme der Ukraine in die NATO und als Folge dessen die Auflösung des Marine-Stützpunktes in Sewastopol auf der Krim, unterstützte deswegen ein Referendum auf der Halbinsel (de facto organisierte die Russische Föderation dieses), welchem zufolge die Bevölkerung der Krim (als einzige autonome Republik in der Ukraine und nicht Oblastj) sich für die Abspaltung von der Ukraine und anschließend eine Eingliederung in Russland aussprach. Diese Volksabstimmung fand auf Grund mehrerer Verstöße im Ablauf keine Anerkennung in den internationalen Organisationen, die Ergebnisse dieser sind deswegen nicht rechtskräftig und die Krim gilt nach wie vor als ein annektiertes,

---

<sup>71</sup> <https://www.deutschlandfunk.de/die-bitteren-fruechte-der-orangen-revolution-100.html> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>72</sup> <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine/179753/analyse-die-orange-revolution-2004-und-der-euromaidan-2013-2014/> (abgerufen am 21.09.2022)

völkerrechtswidrig an Russische Föderation angegliedertes und okkupiertes Gebiet. Russlands Machtmissbrauch, seine auf Bedrohung und Angst basierende Politik wird in den meisten Ländern der Welt nachvollziehbarerweise als völkerrechtswidrig<sup>73</sup> betrachtet, der Staat weist jedoch jegliche Schuld zurück.<sup>74</sup> „Das russische Verhalten in der Ukraine-Krise hat der schwächelnden NATO zu unerwarteter Relevanz verholfen.“<sup>75</sup>

Dem Krim-Konflikt folgte der Konflikt in den pro-russischen Industrieregionen Luhansk und Donezk (Donbass)<sup>76</sup>. Seit 2014 hält die bewaffnete Auseinandersetzung im Osten der Ukraine und praktisch vor den Türen der EU an, mit Februar 2022 mündete sie in einem Angriff Russlands auf die Ukraine. Nach dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine, trafen Finnland und Schweden ebenfalls die Entscheidung, dem NATO-Bündnis beizutreten. Die USA und die EU unterstützen die Ukraine mit Waffenlieferungen, Länder des ehemaligen Ostblocks drängen auf die Aufnahme der Ukraine in die NATO,<sup>77</sup> doch sind Deutschland und Frankreich dagegen. Schaut man genauer auf die Problematik, ist ein NATO-Beitritt der Ukraine utopisch. Weder die wirtschaftliche Leistung, die man als Bündnismitglied erbringen muss, noch der Demokratiestandard in der Ukraine entsprechen den Kriterien für die Aufnahme in die NATO, doch allem voran das Faktum, dass ein in bewaffnetem Konflikt befindendes Land per se kein NATO-Mitglied werden kann, so, u.A., der deutsche Bundesverteidigungsminister Volker Rühe: „Beitreten können nur Staaten, die keine ungelösten Konflikte in die Allianz einbringen, in denen Demokratie und Marktwirtschaft fest verankert sind und die in der Lage seien, einen angemessenen Teil der gemeinsamen Kosten zu tragen“<sup>78</sup>. Dazu wäre die Ukraine momentan schlicht nicht fähig. Doch seit Ende Februar 2022 ist sich das Land wie nie zuvor in den definierten Zielen einig: es geht um demokratische Werte, Freiheit, Selbstbestimmungsrecht – schlicht Menschenrechte und die Orientierung am Westen bzw. der Europäischen Union.

---

<sup>73</sup> <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/annexion-der-krim-durch-1876950> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>74</sup> Vgl. [https://ruxpert.ru/Правовые\\_основания\\_воссоединения\\_Крыма\\_с\\_Россией](https://ruxpert.ru/Правовые_основания_воссоединения_Крыма_с_Россией) (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>75</sup> <https://www.bpb.de/izpb/209690/zwischen-verteidigungsallianz-und-weltpolizei-die-nato?p=1> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>76</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Donbass> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>77</sup> Vgl. <https://www.deutschlandfunk.de/nato-mitgliedschaft-ukraine-hofft-auf-biden-100.html> (abgerufen am 21.09.2022)

<sup>78</sup> <https://www.nd-aktuell.de/artikel/529236.kriterien-fuer-nato-beitreter.html> (abgerufen am 21.09.2022)

## TEIL 2.

### Historischer Umriss – Gebiete, Ereignisse, Akteure

Der vorliegende Teil widmet sich dem Thema der politischen, sprachlichen, wirtschaftlichen und schlussendlich militärischen Konflikte zwischen der Ukraine und Russland, die in einem, mittlerweile bald ein Jahr andauernden Krieg gemündet sind. Bei einer Analyse der Geschichte beider Länder zeigt sich rasch, dass der Konflikt alles andere als neu ist und bereits mit der Entstehung der Kiewer Rus beide Völker in verschiedenen Phasen begleitet hat. Ziel dieses Teils ist es also, die Ursprünge der ostslawischen Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten zu analysieren, die wichtigsten historischen Ereignisse überblicksmäßig aufzuzeigen und den Ursachen des Konflikts (im weiteren Verlauf wird darauf hingedeutet, dass es mehrere Konflikte waren) auf den Grund zu gehen.

Die wichtigsten Punkte sind: die (in rezenten Arbeiten des Präsidenten der Russischen Föderation Wladimir Putin analysierte und durchwegs zu kritisierende<sup>79</sup>) Geschichte der Kiewer Rus, anschließendes Mongolo-Tatarisches Joch, Kosaken und Angliederung der Ostukraine an das Russische Imperium, die Österreichisch-Ungarische Monarchie im Westen des Landes, die Zwischenkriegszeit, die Geschichte der sowjetischen Ukraine und anschließend die ukrainische Unabhängigkeit seit 1991 bis in die Gegenwart. Die Wichtigkeit von der Krim, die zusammenhängenden sprachlichen Konflikte und die Industrieregion der Ukraine, der Donbass, finden ebenfalls Platz in diesem Abschnitt der vorliegenden Masterarbeit. Anhand dieser Eckpunkte soll nachgezeichnet werden, wie eng die Ukraine und Russland miteinander verbunden sind, und welche verschiedenen Entwicklungen und dementsprechend verschiedene Identitäten beide Länder haben.

### Kiewer Rus und der Ursprung der slawischen Kooperation

Ursprünglich zwischen den Flüssen Donau, Elbe, Bug und Dnjestr siedelten sich die slawischen Völker an und breiteten sich im 6.-9. Jh. in verschiedene Richtungen aus<sup>80</sup>. So wanderten die südwestslawischen Stämme bis zur Adria und gründeten Siedlungen bis zum Schwarzen Meer im Osten – heute finden wir auf dem Gebiet Kroatien, Serbien, Bosnien und Bulgarien: die südwestslawischen Volksgemeinschaften. Den Westen bis zur Oder und den Osten bis zum

---

<sup>79</sup> <http://en.kremlin.ru/events/president/news/66181> (abgerufen am: 07.06.2022)

<sup>80</sup> <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/slaven> (abgerufen am 10.06.2022)

Bug (auf der Abb. 1 ist zu sehen, dass der Fluss Bug bereits auf dem Gebiet der heutigen Ukraine verläuft) besiedelten die Westslawen, die im Laufe der Zeit die westslawischen Länder bildeten: Polen, Tschechien, die Slowakei und einige kleinere slawische Volksgemeinschaften (wie z.B. Sorben). Im Zentrum dieser Masterarbeit stehen jedoch die Ostslawen, die sich zwischen den Flüssen Bug und Dniepr, dem Schwarzen Meer bis an den Tschudskoje-See und die Ostsee im Norden niedergelassen haben. Diese Völker waren sehr heterogen und so breit zersiedelt, dass sie oft voneinander gar nichts gewusst haben – doch auf Grund verschiedener wirtschaftlicher, geographischer und sprachlicher Ähnlichkeiten entwickelten sie im Laufe der Jahrhunderte Kooperationen und Partnerschaften. Aus diesen Volksstämmen entwickelten sich Belarus, Russland und die Ukraine (s. Abb. 2)<sup>81</sup>.



Abb. 2. Urslawische Völker im 8.-9. Jhd.

Entsprechend der Zersiedelung der Slawen bildeten und entwickelten sich auch ihre Sprachen – einer der wichtigsten Marker bei der Bildung von Gruppenidentitäten, der allerdings oft für politische Zwecke missbraucht und sogar als Begründung militärischer Auseinandersetzungen herangezogen wird. Die westslawischen Sprachen umfassen heute Polnisch, Tschechisch, Slowakisch, Sashubisch und Sorbisch; die südslawischen – Bulgarisch, Mazedonisch, Bosnisch, Serbisch, Kroatisch und Slowenisch; und die ostslawischen – Russisch, Ukrainisch und Belarussisch<sup>82</sup>. Allen slawischen Sprachen liegt das Praslawische zu Grunde, das auch als Altkirchenslawisch (für die Slawen als die Sprache der heiligen Schrift, also der Bibelübersetzung, besonders wichtig), Urslawisch oder allgemein Slawisch<sup>83</sup> bezeichnet wird. Hier beginnt bereits die russische Verzerrung der Geschichte, denn in der russischen Slawistik wird das Urslawische auch als Prarussisch (Urrussisch) bezeichnet, was natürlich diese Sprache sehr einseitig erscheinen lässt und eine wertende Reduktion darstellt: „Zu dieser Zeit fand eine aktive Absonderung der ukrainischen, belarussischen und eigentlich russischen

<sup>81</sup> Vgl.: <https://ilibrary.ru/text/4339/p.1/index.html> (Einführung, abgerufen am 10.06.2022)

<sup>82</sup> Vgl.: [https://www.krugosvet.ru/enc/gumanitarnye\\_nauki/lingvistika/SLAVYANSKIE\\_YAZIKI.html](https://www.krugosvet.ru/enc/gumanitarnye_nauki/lingvistika/SLAVYANSKIE_YAZIKI.html) (abgerufen am 21.06.2022)

<sup>83</sup> Vgl.: <https://bigenc.ru/linguistics/text/3625253> (abgerufen am 21.06.2022)

(großrussischen, südlichen und nördlichen) Dialekte bei der Beibehaltung der Einheit (historischer Vererbung) der altrussischen Literatursprache statt“ (В это время происходило активное обособление украинских, белорусских и собственно русских (великорусских, южных и северных) диалектов при сохраняющемся единстве (исторической преемственности) древнерусского литературного языка).<sup>84</sup> Auf den ersten Blick ein nebensächliches Detail – „altrussische Literatursprache“, „Beibehaltung der Einheit (historischer Vererbung)“ verleiht genau dem Russischen eine Dominanz und Vorherrschaft vor den anderen damaligen Sprachvarianten, die dem Belarussischen und dem Ukrainischen zu Grunde liegen. Dabei wird im oben angeführten Zitat die *Einheit* mit exakt diesem russischen vorherrschenden Muster besonders hervorgehoben. Dies passiert mit einer Selbstverständlichkeit, die sich im alltäglichen Leben der Menschen einen festen Platz nimmt und somit Teil der Identität wird, der nicht hinterfragt wird – dies zeigt sich im angeführten Zitat deutlich, denn dieses stammt aus den Lehrmaterialien für Studierende. Wenn man dieser These jedoch widerspricht, wird dies als Nationalismus abgetan, der sich gegen die Gemeinschaft der drei ostslawischen Völker stellt – des Öfteren ein Vorwurf an die ukrainischen „Nationalisten“<sup>85</sup>. Tatsächlich widerspricht es aber bloß dem primären politischen Narrativ sämtliche politische, sprachliche und historische Macht in Moskau zu konzentrieren. Der These folgend ist das Russische der wahre Erbe des Alt- oder Ur-Russischen und grenzt sich als Literatursprache von den „unwichtigen“ und als bildungsfern verstandenen anderen Sprachen ab. Diese sprachliche Arroganz wurde und wird auch in die Gruppenidentitätskonstruktion übernommen und mit einer Abwehrhaltung kombiniert, da man sich von den Anderen – die stets pejorativ als nationalistisch, aufständisch, gefährlich und, wie oben angeführt, ungebildet und unwichtig verstanden werden – verteidigen muss. Im Verständnis der Volksgemeinschaft fühlt sich jeder einzelne plötzlich bedroht und ist bereit, für die eigene Quasi-Sicherheit zu kämpfen, was gerade jetzt in Russland passiert.

---

<sup>84</sup> [https://studme.org/209673/literatura/russkiy\\_yazyk\\_istoricheskoy\\_osveschenii\\_terminy\\_hronologicheskie\\_granitsy](https://studme.org/209673/literatura/russkiy_yazyk_istoricheskoy_osveschenii_terminy_hronologicheskie_granitsy) (abgerufen am 21.06.2022)

<sup>85</sup> Aus persönlichen Erfahrungen und Diskussion im sozialen, persönlichen und beruflichen Kontext



Abb. 3. Der Weg der Waräger zu den Griechen

Bedeutend für die Bildung der Staatlichkeit in Osteuropa ist die Entwicklung der Kiewer Rus<sup>86</sup> – einer am Anfang losen Vereinigung verschiedener Völkerstämme entlang des so genannten Weges von den Warägern zu den Griechen<sup>87</sup>. Dieser Handelsweg (oft auch als Räuberweg bezeichnet) verlief von Skandinavien entlang des Flusses Newa, über den Ladoga-See und weiter entlang verschiedener Flüsse bis hin zum Fluss Dniepr und in das Schwarze Meer. Auf diesem Weg entwickelten sich nach und nach Knotenpunkte, von denen die größten Novgorod, Tschernihiw und Kiew waren.<sup>88</sup>

Zu Beginn des 9. Jh. war es ein sehr zersiedeltes Gebiet, das deswegen ein leichtes Opfer verschiedener Angriffe war, so dass sich schließlich einige slawische Völker an die Normannen wandten: „Unsere Erde ist groß und reich, doch haben wir keine Ordnung. Kommt also her und werdet unsere Fürsten“<sup>89</sup>.

So entstand die Kiewer Rus, die heute als Ursprung der ostslawischen Staaten Belarus,



Abb.4. Fürstentümer der Kiewer Rus

Russland und der Ukraine gilt. Ursprünglich war das Zentrum Kiew – „die Mutter der russischen Städte“<sup>90</sup> (Russen im Sinne slawische Völker, der Name leitet sich eigentlich aus dem Skandinavischen von den rudernden Warägern ab<sup>91</sup>). Mit Novgorod entstand ein weiteres Zentrum im Norden. Laut russischer Historiografie hat sich die Kiewer Rus in Richtung Norden in die Städte Susdal und Wladimir entwickelt, ukrainische Historiker beanspruchen die Entwicklung der



Abb. 5. Aktuelle Karte Europas

<sup>86</sup> Vgl.: <https://ilibrary.ru/text/4339/p.1/index.html> (abgerufen am 10.06.2022)

<sup>87</sup> Vgl.: <http://russiahistory.ru/put-iz-varyag-v-greki/> (abgerufen am 10.06.2022)

<sup>88</sup> Vgl. <http://рос-мир.рф/node/567> (abgerufen am 10.06.2022)

<sup>89</sup> Vgl. <https://ilibrary.ru/text/4339/p.1/index.html> (Einführung, Jahr 862, abgerufen am 10.06.2022)

<sup>90</sup> <https://ilibrary.ru/text/4339/p.1/index.html> (Einführung, Jahr 882, abgerufen am 10.06.2022)

<sup>91</sup> Vgl. <https://www.oeaw.ac.at/news/die-kiewer-rus-waren-ein-multiethnisches-reich> (abgerufen am 10.06.2022)

Kiewer Rus – für beide Länder ein wichtiger Teil der Identität, Kultur und Geschichte – in Richtung Galizien und Wolynien (westliche Gebiete)<sup>92</sup>. Wie noch gezeigt wird, ist die Entwicklung in Richtung Susdal und Moskau alleinig dem geschuldet, dass die dortigen Fürsten eher bereit waren, mit den Khans der goldenen Horde zu kooperieren, das eigene Volk dieser zu unterwerfen, um selbst von Steuerleistungen zu profitieren, die Moskau und Susdal zu Gute kamen.

Entsprechend unterschiedlich entwickelten sich auch die Sprachen, die auf diesen Gebieten gesprochen wurden und durch die angrenzenden Gebiete unterschiedliche sprachliche Substrate erfahren haben: die Sprache Galiziens liegt dem Polnischen nun viel näher als die des Fürstentums Smolensk. Gegen Mitte des 13. Jh. zerstritten sich die slawischen Fürstentümer der Kiewer Rus stark. Der nächste große Abschnitt des gemeinsamen Erbes ging in die Geschichte der Ostslawen als das Tataro-Mongolische Joch ein.

### Das Tataro-Mongolische Joch und die Versklavung der Slawen

Im 11. und 12. Jh. lebten die Slawen auf einem sehr großen Gebiet vom Schwarzen bis zum Weißen Meer, von der Donau bis Dnjepr und Wolga. Leicht nachvollziehbar sind bereits die Umrisse moderner Staaten auf diesem Gebiet (Vgl. Abb. 4 und Abb. 5). Doch die Fürstentümer waren immer zerstrittener und, wie oben erwähnt, wurden so zu einer leichten Beute für fremde Eroberer. Diese Tatsache fiel mit dem Aufleben des Mongolischen Reichs von Dschingis Khan im fernen



Abb. 6. Verbreitung der Mongolen

Osten zusammen – eine Chance, die das Mongolische Reich unter Dschingis Kahn sah und auch nutzte. Das Reich breitete sich sehr schnell aus dem Osten in den Süden und Westen (Vgl. Abb. 6) aus und grenzte schon Anfang des 13. Jhd. an die nord-östlichen und östlichen Grenzen der slawischen Fürstentümer. Den Quellen zu Folge waren es gnadenlose Eroberer, deren Kriegszüge von Elend, Verwüstung, Vergewaltigungen, Entführungen und Folter flankiert wurden.<sup>93</sup> Nach und nach verpflichteten sich die Fürsten, Steuern an die Mongolen

<sup>92</sup> Vgl. <https://www.bpb.de/themen/europa/russland/295403/die-kiewer-rus-geteilte-erinnerung-in-der-ukraine-und-in-russland/> (abgerufen am 10.06.2022)

<sup>93</sup> Vgl. <https://www.stern.de/politik/geschichte/tataren-unter-den-stiefeln-dschingis-khans-3119416.html> (abgerufen am 10.6.2022)

zu leisten.<sup>94</sup> Das Joch dauerte offiziell von 1240 bis 1480 und gilt in der Geschichte der Ostslawen als Untergang der Kiewer Rus. Am Anfang des 14. Jh. erwarb der Moskauer Fürst Ivan das Recht, Steuern für den mongolischen Khan einzuheben und bekam dafür den Spitznamen „Kalita“ (übersetzt aus dem Russischen hieß es in etwa Geldbeutel) – dies war ein Schlüsselmoment für das Moskauer Fürstentum und für die russische Geschichte. Ab diesem Zeitpunkt begann die immer stärker werdende Entwicklung Moskaus: *„Moskau wurde zum wirtschaftlichen und politischen Zentrum der Rus.“*<sup>95</sup> Die Figur Ivan Kalita wird in den Quellen durchaus kontrovers beschrieben: von einem Einiger der russischen Fürstentümer und Friedensstifter nach jahrhundertelanger Furcht vor den Tataren, bis hin zu einem hinterlistigen Steuersammler, der sich nicht vor Gräueltaten an den slawischen Völkern gescheut hat.<sup>96</sup>

1380 gelang es dem Moskauer Fürsten Dmitrij, dem Sohn Ivan Kalitas, das mongolische Heer am Kulik-Feld zu schlagen – dies war der erste Sieg der Slawen. Doch dauerte es bis zur Befreiung aus der Anhängigkeit noch ganze 100 Jahre. Zahlreiche Überlieferungen aus dieser Zeit wurden vernichtet, es wurden keine Kirchen gebaut, das Handwerk geriet in Vergessenheit. Und dennoch prägte *„der Widerstand gegen die Mongolen [...] das russische Heer und zunehmend zentralisierte sich Macht in Moskau. Wenn die Rus vor der Eroberung ein Bündnis von zehn zerstrittenen Ländern darstellte, so einigte sich das Land nach dem Ende des Mongolo-tatarischen Jochs unter der Herrschaft des Moskauer Fürsten“*.<sup>97</sup> So interpretiert es zumindest die russische Geschichtswissenschaft, was als Analogon zum Sprachdiktum gesehen werden muss: der gemeinsame Widerstand, die Einigung der Ostslawen unter Moskaus Führung und der daraus resultierende Hegemonialanspruch wurden direkt für die Konstruktion der eigenen Identität herangezogen. Negative, wie die Versklavung des eigenen Volkes, die Steuerlast und die de facto Unabhängigkeit der westlichen Ostslawen (aus Sicht des zentralistischen-russischen Staatsmodells) werden jedoch vollständig ausgeblendet. Davon abweichende Meinungen werden und wurden als russlandfeindlicher Nationalismus oder Separatismus kategorisiert, was sogar noch heute in propagandistischen TV-Berichten, Diskussionsrunden, etc. augenscheinlich ist.

---

<sup>94</sup> Vgl. <https://externat.foxford.ru/polezno-znat/wiki-istoriya-tataro-mongolskoe-igo#1> (abgerufen am 11.06.2022)

<sup>95</sup> Ebd.

<sup>96</sup> [https://ru.wikipedia.org/wiki/Иван\\_I\\_Данилович\\_Калита](https://ru.wikipedia.org/wiki/Иван_I_Данилович_Калита) (abgerufen am 12.06.2022)

<sup>97</sup> Vgl. FN. 94

Die westlichen von den Ostslawen besiedelten Gebiete durchliefen in der Zeit des tataro-mongolischen Jochs eine andere Entwicklung. Galizien und Wolynien wird in der ukrainischen



Abb. 7. Europa um 1400

Historiografie die Weiterführung der Kiewer Rus zugeschrieben, da die Fürsten der Kiewer Dynastie die Herrscher von Galizien und Wolynien geworden sind. Diese waren weit weniger vom Joch betroffen, suchten Schutz bei den westlichen Nachbarn und der katholischen Kirche. Auf Grund der Nachfolgerkrise ist das Fürstentum (das mehrere Namen hatte: Russisches Königreich, Galizisch-Wolynisches

Fürstentum, Galizisch-Wolynischer Staat, etc.) zerfallen und zwischen Polen und Litauen aufgeteilt worden. Diese beiden Länder waren zu dieser Zeit ein in Personalunion geführter Staat. Dementsprechend verliefen weitere Entwicklungen im Westen vom Osten losgelöst – sowohl sprachlich als auch wirtschaftlich und politisch. Dieser Umstand war und bleibt wesentlich für die sprachliche Identität in der Ukraine, ihre Verbundenheit mit dem Russischen im Osten und ihr Wunsch nach absoluter Unabhängigkeit davon im Westen.

Für die vorliegende Arbeit ist es wichtig, die verschiedenen Entwicklungslinien der Ostslawen aufzuzeigen und dem imperialistischen Grundgedanken der russischen Geschichtsschreibung zu widersprechen – einen vermeintlich gemeinsamen Ursprung der brüderlichen Völker unter Vorherrschaft Russlands hat es in Wirklichkeit nie gegeben. Einzelne Fürstentümer der Kiewer Rus mit Zentrum in Kiew zerfielen unter dem Joch der Mongolo-Tataren; nach 200 Jahren Unterdrückung im Osten und Süden gelang es den Fürsten teils durch List, teils durch Gehorsam Ruhe wiederherzustellen (obgleich die Widersprüchlichkeit dieser Ruhe ein Thema erweiterter Forschungen sein sollte, die hier keinen Platz finden); die westlichen Ostslawen gingen einen unabhängigen und völlig anderen Weg. Der Mythos der Einigkeit in der Kiewer Rus wird heute politisch gedeutet und ge-/missbraucht, um die Hegemonie des Russischen Staates durchzusetzen.<sup>98</sup> Mit der historischen Realität hat dies wenig zu tun.

<sup>98</sup> Vgl.: <http://en.kremlin.ru/events/president/news/66181> (abgerufen am: 07.06.2022)

## Die Romanovs und die Kosaken

Der nächste wichtige Meilenstein in der Geschichte der „brüderlich“ Völker ist die Persönlichkeit Bohdan Khmelnytskyj und die Kosaken im 17. Jh. Wie oben erwähnt, waren die Territorien der heutigen Ukraine Teile verschiedener Herrschaftsgebiete. Die Polnisch-Litauische Union, die von 1569 bis 1795 bestand<sup>99</sup>, breitete sich bis zum Dnjepr aus und war im ständigen Konflikt mit der autochthonen Bevölkerung, sprich den Ukrainer\*innen. Der östliche Teil war um diese Zeit bereits Teil des russischen Imperiums. Der Süden inklusive der Krim gehörte zum Khanat Krim<sup>100</sup>.

Die Kosaken waren Freikämpfer, die sich ursprünglich um das Gebiet Asow, entlang der Flüsse Don und Wolga, sowie bis in den Südosten der heutigen Ukraine ansiedelten (Nicht umsonst heißt auch die durchaus kontrovers zu betrachtende Sondereinheit des ukrainischen Militärs Regiment Asow<sup>101</sup> – wenngleich es tapfere Kämpfer im aktuellen Krieg in der Ukraine rund um Mariupol waren und sind, darf nicht vergessen werden, dass der Ursprung des Regiments rechtsextrem ist). Von diesem Territorium ausgehend, übernahmen sie Wälder und die durch die Flussdeltas zerklüfteten Gebiete, die eine Vielzahl an Verstecken boten und gleichzeitig nahe an den wichtigen Zentren waren. Zum größten Teil waren Kosaken Systemverweigerer, Kleinkriminelle und geflüchtete Leibeigene, die sich gegen die Sklaverei im zaristischen Russland und für die Freiheit der slawischen Völker einsetzten.<sup>102</sup> Die ersten Erwähnungen von den Kosaken gehen in die Zeit des Mongolo-Tatarischen Jochs zurück, da sie unter anderem bei der Schlacht am Kulik-Feld eine entscheidende Rolle einnahmen.<sup>103</sup> Interessant waren die Strukturen des Kosakenheeres: ihre Anführer wurden, zum Beispiel, auf den Versammlungen aller Kosaken (dem so genannten Kosakenkreis) gewählt und stellten damit eine gewisse zwar nicht Volks-, doch Heeresvertretung und Meinung der Soldatenschaft dar<sup>104</sup>.

Waren es am Anfang einzelne Kosakenheere, so begannen sie sich im 16. Jh. zu formieren und richtige Armeestrukturen zu entwickeln.<sup>105</sup> Als größte davon gilt die Zaporisjka Sitsch (Abb. 8), deren Darstellung in seit Jahrhunderten andauernden Konflikten zwischen der Ukraine und

---

<sup>99</sup> Vgl.: <https://de.wikipedia.org/wiki/Rzeczpospolita> (abgerufen am: 12.06.2022)

<sup>100</sup> Vgl.: [http://www.eslam.de/begriffe/k/krim\\_chanat.htm](http://www.eslam.de/begriffe/k/krim_chanat.htm) (abgerufen am: 12.06.2022)

<sup>101</sup> <https://www.deutschlandfunk.de/asow-regiment-stepan-bandera-ukraine-100.html> (abgerufen am 15.07.2022)

<sup>102</sup> Vgl. u.a.: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/info-aktuell/209719/geschichte-der-ukraine-im-ueberblick/> (abgerufen am 14.02.2022)

<sup>103</sup> Vgl.: <https://dic.academic.ru/> (abgerufen am: 12.06.2022)

<sup>104</sup> S. ebd.

<sup>105</sup> Vgl., u.a.: <https://sichovi-kozaku.com.ua> (abgerufen am: 12.06.2022)

Russland eine besondere Bedeutung zukommt. Das Zentrum war Zaporishshja (rus. Zaporoshje) und Sitsch – heute ein besonderes Ziel der russischen Armee. Die Kosaken haben gegen viele damalige Großmächte und für die Freiheit der Ukrainer gekämpft, weswegen sie



Abb. 8. Zaporisjka Sitsch

für die ukrainische Identität prägend sind. Die Hauptgegner der Kosaken waren die Polen, da sie eine polnische Herrschaft über heute ukrainische Gebiete ablehnten. Doch das Russische Imperium im Osten war ein gefährlicher Verbündeter, weil von dort die Vorfahren der Zaporishshja-Kosaken geflohen sind und versuchten, eine eigene Staatlichkeit zu gründen. Ein weiterer Gegner waren die Osmanen, die zu dieser Zeit

in vielen europäischen Gebieten wüteten und Probleme den Völkern bereiteten. Mit diesen haben die Kosaken je nach Situation und Möglichkeiten geopolitischer Vorteile ambivalente Beziehungen – mal verbündeten sie sich, mal führten sie gegen einander Krieg.<sup>106</sup>

Eine besondere Rolle im Zusammenhang mit den Kosaken kommt Hetman Bohdan Khmelnytskyj (\*1595 †1657) zu. Geboren im Tscherkassy-Gebiet genoss er eine ausgezeichnete Ausbildung: er besuchte zuerst eine Klosterschule in Kiew und studierte dann am Jesuiten-Kolleg in Lwów (de. Lemberg ukr. Lwiw, rus. Lwow)<sup>107</sup>. Während seiner Gefangenschaft bei den Osmanen lernte er viel über den Islam, Türkisch und Tatarisch. Nach seiner Befreiung diente er dem polnischen König, unternahm währenddessen zu mindestens einen Kriegszug nach Smolensk und erwarb somit das größte Vertrauen des Königs.<sup>108</sup> Doch sein Wunsch nach einer unabhängigen Ukraine blieb bestehen, so dass er 1648 einen erfolgreichen Kampf gegen die Polen führte und die Grenzen der Ukraine wiederherstellen konnte.<sup>109</sup> Khmelnytskyj spielt unter Anderem deswegen eine besondere Rolle für die ukrainische Identität, weil er im Grunde genommen die heutige Westgrenze der Ukraine errichtete.



Abb. 8. Bohdan Khmelnytskyj

<sup>106</sup> Vgl., z.B.: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/23132> ; <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/info-aktuell/209719/geschichte-der-ukraine-im-ueberblick/> (abgerufen am 14.06.2022)

<sup>107</sup> <https://biographie.ru/politiki/bogdan-hmelnitskiy/> (abgerufen am 14.06.2022)

<sup>108</sup> Vgl. ebd.

<sup>109</sup> [https://www.youtube.com/watch?v=PX\\_nU2DwCNk](https://www.youtube.com/watch?v=PX_nU2DwCNk) (abgerufen am 14.06.2022)

Der Ruhm Khmelnytskyjs wuchs, aber seine diplomatischen Fähigkeiten waren nicht vorbildhaft. So führte er Gespräche gleichzeitig mit mehreren Parteien, sogar mit Schweden, und verlor schließlich die Kontrolle. Auf seine Persönlichkeit gibt es deswegen verschiedene Sichtweisen. Sein mit dem russischen Imperium vereinbarter Frieden und der durch die Kosaken geleistete Eid an den Zaren Alexej Michajlowitsch wird vor allem in der ukrainischen Geschichtsschreibung als sehr problematisch, teils verräterisch verstanden.<sup>110</sup>

Für die russische Seite sind die Kosaken nichts anderes als Kriminelle und Verräter der slawischen Identität, der geleistete Eid – eine Art Entschuldigung, und die anschließende Integration in das russische Militär – eine Gnade.<sup>111</sup> Für die russische Identität sind zwei zaristische Figuren aus dieser Zeit von besonderer Bedeutung: Peter der Große<sup>112</sup> und Katharina die Große.

Die politisch bedeutende Zeit Peter des Großen fällt auf den Anfang des 18. Jd., als er Kriege gegen Schweden führte und Territorien „zurück“-eroberte, das berühmte „*Fenster nach Europa*“ öffnete, indem er St. Petersburg aus einem Nichts auf dem Delta des Newa-Flusses bauen ließ<sup>113</sup> (im Volksmund heißt es: „*St. Petersburg steht auf tausenden Knochen*“), tiefgreifende Kirchen- und Staatsreformen durchführte<sup>114</sup>, Schiffe bauen ließ und in Summe das Russische Imperium zu einer damaligen Weltmacht erhob. Peter der Große spielt im Verständnis des russischen Präsidenten Wladimir Putin, der in St. Petersburg geboren und aufgewachsen ist, vermutlich eine Schlüsselrolle, denn er entspricht seinem Ideal eines richtigen Anführers der Russ\*innen: brutal, zielstrebig und zu jedem Preis bereit für „das größere Wohl“ seines Landes (obwohl das Letzte wohl kaum Parallelen mit der Politik von Putin nachvollziehen lässt). In absolutistischer Tradition eines Ludwig XIV hat sich auch Peter der Große als der Staat selbst (*L'État c'est moi*) verstanden, was putin'scher Politikführung erstaunlich ähnelt. Welchen Kollateralschaden jedoch die Regierungszeit Peters für die Russen bedeutete, ist vermutlich bis heute nicht genügend aufgearbeitet – alleine die russischen Altgläubigen (*Starovery*, ru. *Староверы*), die die Kirchenreformen nicht annehmen wollten und bis heute abgeschottet in eigenen Strukturen leben, sind ein Beweis dafür.<sup>115</sup> Deren

---

<sup>110</sup> Vgl.: <http://heroes.profi-forex.org/ua/hmelnickij-bogdan-mihajlovich> (abgerufen am 14.06.2022)

<sup>111</sup> Vgl.: <https://dic.academic.ru/>; <https://myukraine.org.ua/zaporizka-sich/> (abgerufen am 14.06.2022)

<sup>112</sup> Vgl.: <https://www.culture.ru/s/petr-i/> (abgerufen am 14.06.2022)

<sup>113</sup> Vgl.: <https://peterburg.ru/for-tourists/osnovanie-sankt-peterburga> (abgerufen am 14.06.2022)

<sup>114</sup> Vgl.: <https://istoriarusi.ru/car/reformy-petra-1.html> (abgerufen am 14.06.2022)

<sup>115</sup> Vgl.: <https://ruvera.ru/starovery> (abgerufen am 15.06.2022)

spirituelles Zentrum befindet sich, übrigens, im westlichen Gebiet der heutigen Ukraine im Ort Bila Krinytsja (Bukowina).

Sophie von Anhalt-Zerbst, bekannt als Zarin Katharina II, die Große, stammte aus Preußen. Ihr Ziel war es, das Herrschaftsgebiet Russlands auszuweiten und zu stärken, was sie auch erreichte:

*„На внешнеполитической арене Екатерина II продолжала проводить наступательную политику на всех направлениях — северном, западном и южном. Итогами внешней политики можно назвать усиление влияния России на европейские дела, три раздела Речи Посполитой, укрепление позиций*



Abb. 10. Territoriale Gewinne von Katharina der Großen

*в Прибалтике, присоединение Крыма, Грузии, участие в противодействии силам революционной Франции.“<sup>116</sup>* (Auf der außenpolitischen Arena führte Katharina die Große Angriffskriege in alle Richtungen – Norden, Westen und Süden. Zu besonderen Höhepunkten ihrer Außenpolitik kann man Stärkung des Einflusses Russlands auf die Europäischen Agenden, drei Teilungen von Rzeczpospolita [Polen, Anm.], eine Stärkung der Position in Baltikum, den Anschluss der Krim und Georgiens, die Unterstützungsleistungen zur Eindämmung revolutionärer Kräfte in Frankreich“ zählen).

Genau auf die Regierungszeit Katharina der Großen repliziert die russische politische Elite heute, indem sie die Einigkeit und Brüderlichkeit der ostslawischen Völker propagiert. Dass diese Brüderlichkeit durchaus unter Zwang und mit militärischen Mitteln erreicht wurde, wird gerne übersehen und abgelehnt. Auf Abb. 10 sehen wir, dass der Osten und Süden der heutigen Ukraine genau zu dieser Zeit Teil des Russischen Imperiums geworden ist – auf die Zeit Katharinas geht die Annexion der Krim, die aktuell gerne als ursprünglich russisch bezeichnet wird, zurück. Der Ursprung Russland nimmt dieser Argumentation zu Folge 1772 seinen Anfang. Doch gleichzeitig entnehmen wir der Abb. 10, dass der Westen der Ukraine Teil Österreich-Ungarns wurde und einen definitiv anderen Entwicklungsweg in den

<sup>116</sup> <https://histrf.ru/read/biographies/iekatierina-ii> (abgerufen am 15.06.2022)

kommenden circa 150 Jahren durchmachte, der mit dem Brüdervolk der Russen nichts zu tun hatte, abgesehen von der gemeinsamen Grenze.

### Ukraine bis zum Zweiten Weltkrieg

„Der Spiegelkarpfen, in Pfeffer versulzt, schwieg in fünf Sprachen“ – schrieb einst Rose Ausländer (\*1901 †1988)<sup>117</sup>, jüdische Dichterin aus Czernowitz über ihre Heimatstadt. Galizien und die Bukowina wurden ab den 1770er Jahren Teil der österreichisch-ungarischen Monarchie. Diese Zeit bis zu Beginn des Ersten Weltkriegs ging in die Geschichte der Westukraine als Zeit der Entwicklung, Bildung, Architektur, Literatur<sup>118</sup>, Kultur, sprich des Aufbaus ein. Ein glorreicher Mythos wurde erschaffen<sup>119</sup> – „Die Kinder der Monarchie träumten deutsche Kultur“.<sup>120</sup>

Auf die Zeit unter der kaiserlichen Vorherrschaft fällt wirklich ein rapider Aufschwung der Städte, jüdischer Shtetl, der Regionen. Obgleich Karl-Emil Franzos die Westukraine als „Halb-Asien“ bezeichnete<sup>121</sup>, darf nicht übersehen werden, dass die Bildungsraten seit 1772 kontinuierlich gestiegen sind (am Anfang lag die Analphabet\*innenrate beinahe bei 100%, zu Beginn des 20. Jh. war sie niedriger als in der Steiermark<sup>122</sup>); die staatliche Bahn wurde von Wien nach Lemberg gebaut, Galizien war weltweit der drittgrößte Produzent von Erdöl vor dem Ersten Weltkrieg und die Czernowitzer Universität wurde statt der in Linz gebaut<sup>123</sup>. Zu verdanken war es den besonderen Rechten, die vor allem jüdischen Familien gewährt wurden, und dem Schutz der Minderheiten. Alle Volksgruppen haben Vereine gegründet und aktiv am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben partizipiert. Der Unterricht an den Universitäten erlaubte es in der Muttersprache zu studieren: so lief die theologische Fakultät in Czernowitz auf Ukrainisch, Polnisch war in Lemberg eine oft verwendete Unterrichtssprache, doch selbstverständlich war Deutsch die Verkehrssprache in Galizien und der Bukowina.

---

<sup>117</sup> Rose Ausländer, Phönixzeit. Gedichte und Prosa. Czernowitz, Knyhy XXI, 2011 (S. 52)

<sup>118</sup> Vgl.: Tymofiy Havryliv, Identitäten in der österreichischen Literatur des XX. Jahrhunderts. Monographie, Lviv: Klyasyka, 2008

<sup>119</sup> Vgl., u.a.: Mythos Czernowitz. Eine Stadt im Spiegel der Nationalitäten. Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V., 2008

<sup>120</sup> <https://www.youtube.com/>

<sup>121</sup> Vgl.: Franzos, Karl Emil, Halb-Asien, Graz : Wien : Stiasny, 1958

<sup>122</sup> B. Grilj, Nationalisierung, Segregation und Exklusion in der Bukowina. Der deutsche Schulverein und die rumänische Kulturliga im Vergleich. In: Markus Winkler (Hg.), Partizipation und Exklusion. Zur Habsburger Prägung von Sprache und Bildung in der Bukowina. 1848 – 1918 – 1940. München 2015, S.77-97.

<sup>123</sup> Vgl.: Ilona Slawinski, Joseph P. Strelka, Die Bukowina: Vergangenheit und Gegenwart. Siebenbürgische Semesterblätter, 1996

Das glückliche Leben wurde aber durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen. Durch den Westen der Ukraine verlief der größte Teil der über 1000 km Frontlinie der Habsburger und Preußen gegen die Russen und diese brachte Zerstörung, Pogrome und Elend mit sich – auf und von beiden Seiten. Schließlich verloren die Mittelmächte den Krieg und Osteuropa wurde neu aufgeteilt.

In Russland ging der Erste Weltkrieg in den russländischen Krieg (in der russischen Historiografie als Bürgerkrieg bezeichnet) über, der noch bis 1922 wütete und in der Machtübernahme der Bolschewiki mündete. In diesem Krieg sahen die Ukrainer\*innen für sich eine Chance, endlich eine Eigenstaatlichkeit zu etablieren. Vor mehr oder minder 100 Jahren spielte sich auf dem ukrainischen Gebiet eine ähnliche Tragödie wie heute ab: *„Im Ersten Weltkrieg kämpften Ukrainer in den Heeren Österreich-Ungarns und Russlands gegeneinander. Der Krieg führte zum Zusammenbruch beider Imperien. Im Februar 1917 fegte eine Revolution den Zaren hinweg. Eine Woche später trat in Kiew eine nach kosakischem Vorbild Zentralna Rada genannte, von Mychajlo Hruschewskyj präsidierte Körperschaft zusammen und forderte im Juni Autonomie für die Ukraine. Im Laufe des Jahres 1917 fand in der Ukraine eine Agrarrevolution statt, und die Bauern nahmen die Ländereien des Adels in ihren Besitz. Im Oktober ergriffen die Bolschewiki die Macht, setzten in Charkiw eine Sowjetregierung ein und schickten sich an, Kiew zu erobern“*.<sup>124</sup>

Doch 1918 änderten sich wieder die Farben und die deutsche und österreichisch-ungarische Armee setzten die Regierung von Pawlo Skoropadskyj in Kiew ein. Die Unabhängigkeit der Ukraine musste von den Russen laut dem Frieden von Brest-Litowsk anerkannt werden<sup>125</sup>, doch „der Sturz der Mittelmächte“<sup>126</sup> schwächte Skoropadskyjs Position. Unter der Führung des Sozial-Demokraten Symon Petljura wurde die Westukrainische Volksrepublik ausgerufen<sup>127</sup>, die sich aus den ehemaligen Habsburger-Gebieten (Galizien, Bukowina und Teilen Ungarns) zusammensetzte. Allerdings trat schon im Juli 1920 der Vertrag von Saint-Germain in Kraft, dem zufolge Galizien an Polen, Transkarpatien an die Slowakei und die

---

<sup>124</sup> <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/info-aktuell/209719/geschichte-der-ukraine-im-ueberblick/> (abgerufen am 16.06.2022)

<sup>125</sup> Vgl.: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkrieg/kriegsverlauf/friede-von-brest-litowsk-1918.html> (abgerufen am 16.06.2022)

<sup>126</sup> <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/weitere-bmvg-dienststellen/zentrum-militaergeschichte-sozialwissenschaften/podcasts-karten-und-dossiers/zmsbw-dossier-ukraine-mark-geschichte-5392302> (abgerufen am 16.06.2022)

<sup>127</sup> Vgl.: FN 124

Bukowina an Rumänien abgetreten werden mussten<sup>128</sup> – bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges hat dieses Gebiet mit dem großen russischen Bruder abermals nichts gemeinsam. In der Zentral- und Ostukraine verlor die Weiße Garde gegen die Bolschewiki, das Land wurde Teil der Sowjetunion.<sup>129</sup> Zuerst wurde es verhältnismäßig mild durch Wladimir Lenin regiert, doch mit der Übernahme der Macht durch Josef Stalin (in Georgien geborenen Josef Wissarionowitsch Dschughaschwili) etablierte sich eine allumfassende Diktatur, Angst und Terror; Denunziation und gleichzeitig Zerfall und Elend packten das Land. Dieser Jahrzehnte lang anhaltende Zustand prägte das Volk und hinterließ tiefe Spuren in der Gruppenidentität – nicht verwunderlich kommt einem vor diesem Hintergrund die Tatsache vor, dass das russische Volk auch heute, während all die Gräueltaten des Krieges in der Ukraine passieren, nicht für seine Rechte, Transparenz und Demokratie protestieren geht.

### Prägende Persönlichkeiten

Mychajlo Hruschewskyj (\*1866 †1934) wurde im heutigen Polen geboren, war Historiker, Sozialaktivist und Politiker. Er forschte viel zu den Slawen und widmete sich unter anderem den Unterschieden zwischen Russ\*innen und Ukrainer\*innen. Die „*Sammlung der slawischen Länder*“ im Sinne der Politik von Katharina der Großen kritisierte er scharf und propagierte die Souveränität der Ukraine. Zu seinen großen Verdiensten gehört die von ihm geschriebene Verfassung. Unter Anderem setzte er sich für die ukrainische Autonomie als Vorsitzender der Ukrainsjka Verchowna Rada (Ukrainischer Höchster Rat) ein. Am Ende seines Lebens wurde er wegen antirevolutionärer Tätigkeit von den Bolschewiki verhaftet, doch dann wieder freigelassen und arbeitete in Moskau weiter. Seine Persönlichkeit wird vor allem in der russischen Historiographie wegen der Wiederlegung der Geschichte der Ukraino-Rus kritisch wahrgenommen, als „*einen Ideologen des ukrainischen Nationalismus, der zu seiner Zeit Unterstützung Österreich-Ungarns genoss*“ bezeichnet ihn Wladimir Putin.<sup>130</sup> Nicht nur die russische Propaganda, sondern die gesamte russische Historiografie blendet solche Persönlichkeiten wie Mychajlo Hruschewskyi im Geschichtsunterricht aus – es ist zwar aus der Sicht des russischen Imperialismus nachvollziehbar, doch ist diese Art der Geschichtsschreibung in der Zeit der Grenzöffnung und Globalisierung nicht erklärbar. Hier

---

<sup>128</sup> Vgl.: [https://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag\\_von\\_Saint-Germain](https://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag_von_Saint-Germain) (abgerufen am 16.06.2022)

<sup>129</sup> Vgl.: <https://www.krugosvet.ru/enc/istoriya/belaya-gvardiya> (abgerufen am 16.06.2022)

<sup>130</sup> Vgl.: [https://ru.wikipedia.org/wiki/Грушевский,\\_Михаил\\_Сергеевич](https://ru.wikipedia.org/wiki/Грушевский,_Михаил_Сергеевич) (abgerufen am 16.06.2022)

zeigt es sich erneut, wie wichtig eine über die Grenzen des eigenen Landes gedachte und verstandene Historie ist, denn *„jedes individuelle Gedächtnis konstituiert sich in der Kommunikation mit anderen. Diese anderen sind aber keine beliebige Menge, sondern Gruppen, die ein Bild oder einen Begriff von sich selbst, d.h. ihrer Einheit und Eigenart haben und dies auf ein Bewußtsein gemeinsamer Vergangenheit stützen“*, so interpretiert Jan Assmann Maurice Halbwachs Grundüberlegungen zum kollektiven Gedächtnis<sup>131</sup>. Ignoranz der Souveränität des Nachbarlandes und Russland-Zentrismus entzweiten die ostslawischen Gesellschaften. Die bipolare Weltvorstellung, wie sie zu den Zeiten der Sowjetunion gelebt wurde, bremst die wirtschaftliche und politisch-demokratische Entwicklung ab und wirft den gesamten europäischen Kontinent, doch allen Ländern voran Russland um 100 Jahre in die Zeiten nach dem Ersten Weltkrieg und den Bürgerkrieg in Osteuropa bzw. Russland zurück. Doch das Schockierende dabei ist, wie leicht und leichtfertig die Politiker\*innen und Massenmedien in Russland eine Gruppenidentität, die sich aus Falschdeutungen der Geschichte ergibt, schaffen können, so dass der überwiegende Teil der russischen Gesellschaft an die Gefahr der NATO, den Nationalismus der Ukrainer\*innen, Satanismus, Rassismus, etc. glauben kann.<sup>132</sup>

Pawlo Skoropadskyj<sup>133</sup> (\*1873 †1945) wurde 1918 mit Hilfe der Mittelmächte zum ersten Hetman der Ukrainischen Volksrepublik ernannt und *„baute ein hartes Regime auf“*, doch unter ihm wurde die ukrainische Kultur und Bildung stark gefördert und mehrere Universitäten eröffnet. Unter dem Druck aus dem Osten verlor er jedoch an Macht, seine Regierung wurde gestürzt und von den Anhängern Simon Petljuras ersetzt<sup>134</sup>. Skoropadskyj floh nach Berlin und kämpfte von dort aus gegen die Kommunisten, doch ohne großen Erfolg. Er starb an seinen Verletzungen nach einem Bombenanschlag.

Simon Petljura (\*1879 †1926) ging in die Geschichte hauptsächlich wegen den unter seiner Führung organisierten Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung als Verkörperung des Bösen ein. Grundsätzlich kämpfte er gegen alle Großmächte, vor allem Bolschewiki, aber auch gegen

---

<sup>131</sup> Jan Assmann: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Kultur und Gedächtnis, Frankfurt 1988, S. 9-19, hier: S. 10

<sup>132</sup> S. dazu Interviews mit den Passanten in verschiedenen Städten Russland auf dem Youtube-Kanal 1420: <https://www.youtube.com/watch?v=vl-Lojd4g8s> (abgerufen am 26.20.2022)

<sup>133</sup> Vgl.: <https://de-academic.com/dic.nsf/dewiki/1087079>

<sup>134</sup> Vgl.: <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/weitere-bmvg-dienststellen/zentrum-militaergeschichte-sozialwissenschaften/podcasts-karten-und-dossiers/zmsbw-dossier-ukraine-mark-geschichte-5392302> (abgerufen am 15.06.2022)

die Weißen. Nach dem Sieg der Kommunisten floh er zuerst nach Polen und später nach Frankreich. Seine Gräueltaten waren so tiefgreifend, dass er während eines Einkaufsbummels in Paris erschossen wurde. Der Täter wurde sofort gefasst, es handelte sich um den galizischen Juden Scholom Schwartzbard<sup>135</sup>, der relativ rasch trotz Geständnisses wieder freigelassen wurde. Nach Scholom Schwartzbard ist die bis heute aktive Stiftung – Internationale Liga gegen Rassismus und Antisemitismus benannt.

In der ukrainischen Geschichtsschreibung jedoch wird Petljura beinahe als ein durch die bolschewistischen Medien und Politik angeschwätzter Märtyrer dargestellt, der sich für die Ukraine eingesetzt haben soll und durch die „russische Propaganda der Pogrome an der jüdischen Bevölkerung beschuldigt“<sup>136</sup> wird. Laut offiziellen politischen Quellen wurde er „durch eine Kugel eines Bolschewiki-Agenten Samuil Schwartzbart“<sup>137</sup> getötet. Und dies steht in den Geschichtsbüchern ukrainischer Schüler\*innen – kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte ist in der Ukraine genau so schwierig wie in Russland, denn solche Art der Kritik ist nicht üblich, kein Teil der „Mentalität“ (würde man in Volksmund sagen). Versuche, von außen nationalistische Persönlichkeiten kritisch zu betrachten, führen oft zu Protesten. Als beispielsweise Grzegorz Rossoliński-Liebe 2012 in Kiew seine Biografie von Stepan Bandera (später als Monografie herausgegeben<sup>138</sup>) präsentieren wollte, konnte die Veranstaltung nur unter verstärkten Sicherheitsvorkehrungen in der Deutschen Botschaft statt im Literatenhaus stattfinden, vor der ukrainische Neo-Nazis protestierten.<sup>139</sup>



Abb. 11. Teilung der Ukraine nach dem I. und II. Weltkrieg

Bereits 1922 (Abb. 11) wurde in der Ostukraine die Ukrainische Sowjetische Republik gegründet, die vom Präsidenten der Russischen Föderation Wladimir Putin gerne als Geschenk Lenins an die Ukraine bezeichnet wird.<sup>140</sup> In Wirklichkeit handelt es sich um die Okkupation und Annexion ostukrainischer Gebiete an die Sowjetunion, was im folgenden Kapitel anhand

<sup>135</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Sholem\\_Schwartzbard](https://en.wikipedia.org/wiki/Sholem_Schwartzbard) (abgerufen am 15.06.2022)

<sup>136</sup> <https://uinp.gov.ua/istorychnyy-kalendar/traven/22/1879-narodyvsya-symon-petlyura-golova-dyrektoriyi-golovnyy-otaman-viysk-i-flotu-unr> (abgerufen am 15.06.2022)

<sup>137</sup> Ebd.

<sup>138</sup> Grzegorz Rossoliński-Liebe: Stepan Bandera: The Life and Afterlife of a Ukrainian Nationalist: Fascism, Genocide, and Cult, Stuttgart: Ibidem Press, 2014

<sup>139</sup> [https://ukraine-nachrichten.de/volk-held-eine-meinung-ukrainische-ultranationalisten-verhindern-vorlesungen-eines-deutschen-historikers-stellen-akademische-freiheit-land-infrage\\_3542](https://ukraine-nachrichten.de/volk-held-eine-meinung-ukrainische-ultranationalisten-verhindern-vorlesungen-eines-deutschen-historikers-stellen-akademische-freiheit-land-infrage_3542) (abgerufen am 28.10.2022)

<sup>140</sup> <https://www.stern.de/politik/ausland/ukraine--karte-des-russischen-tv-koennte-putins-plan-entlarven-31653226.html> (abgerufen am 15.06.2022)

der brutalen Politik in dieser Region dargestellt wird. Auch diese grausamen Ereignisse aus dieser Zeit werden in der russischen Historiografie zu Gunsten des Imperiums und gegen die Fakten oder unter deren Ausblendung dargestellt. Ohne einer kritischen Auseinandersetzung kann in der Gesellschaft kein Dialog über mögliche Missdeutung der Ereignisse stattfinden.

### Ideologie der Brüderlichkeit

In der Zwischenkriegszeit wurden laut dem Vertrag von Saint-Germain die Bukowina an Rumänien, Galizien an Polen und Transkarpatien an die Slowakei abgetreten<sup>141</sup>, die Zentral- und Ostukraine wurden, wie oben erwähnt, Teil der Sowjetunion. Die Ukraine, Belarus und Russland sollten laut dem Mythos brüderliche Völker werden, alle Auseinandersetzungen – vergessen, und Andersdenkende – vernichtet werden. In der stalinistischen Sowjetunion wurde die Ukraine jedoch Opfer von Repressionen und Unterdrückung, Angst packte das Volk. Der Höhepunkt wurde 1931-1933 erreicht, als in Folge der Missernten das



Abb. 12. Hungersnot in der UdSSR

gesamte Land im Elend versank.<sup>142</sup> Mit höchster Brutalität wurden die Bauern in der Zentral-, Süd- und Ostukraine, aber auch in den südlichen Gebieten Russlands bis hin nach Kasachstan geplündert, enteignet und dem Tod durch Hunger ausgeliefert. Diese Zeit – der so genannte Holodomor (aus dem ukr. Hungersnot/Hungerschmoren) – bleibt neben anderen Grausamkeiten für immer ein Schandfleck in der Geschichte der Sowjetunion. 9 Mio. Menschen sollen in diesen Jahren an Hunger gestorben sein, alleine in der Ukraine – verschiedenen Schätzungen folgend – an die 3,5 Mio. Den Großbauern, die zum politischen Feindbild erklärt wurden, durfte nicht geholfen werden – die ohnehin schon miserable Ernte, selbst das Saatgut wurde eingezogen. Damit entstand nicht nur ein einmaliger Schaden, sondern wurde bewusst mit einem Hunger für die Folgejahre gerechnet. In mehreren Studien wird dieses Ereignis als Genozid gesehen.<sup>143</sup>

<sup>141</sup> Vgl.: [https://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag\\_von\\_Saint-Germain](https://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag_von_Saint-Germain) (abgerufen am 15.06.2022)

<sup>142</sup> Vgl.: <https://de.wikipedia.org/wiki/Holodomor> (abgerufen am 17.06.2022)

<sup>143</sup> Vgl.: <https://osteuropa.lpb-bw.de/simon-holodomor-als-voelkerm> (abgerufen am 17.06.2022)

Ende der 1930er Jahre wurde Europa von einem neuen Krieg überrollt. Der Nicht-Angriffspakt zwischen der Sowjetunion und Deutschland beinhaltete unter Anderem die Teilung Osteuropas in neue Herrschaftsgebiete<sup>144</sup>: ab 1939 erhielt die Sowjetunion große westukrainische Territorien zugesprochen – als brüderlichen Akt kann man das wohl kaum bezeichnen. Es entstand Widerstand in Form der Ukrainischen Aufstandsarmee (UPA) unter Führung Stepan Banderas, der zum abermaligen, aus der Sicht der Autorin falschen, Identitätsbild der Ukrainer\*innen werden sollte. Die UPA war der militärische Arm der OUN (Organisation der Ukrainischen Nationalisten), die sich, wie der Name schon verrät, zum größten Teil aus ukrainischen Nationalisten zusammensetzte. Sie bedienten sich in ihrem Kampf gegen die Kommunisten aller Mittel. Auf Stepan Bandera gehen die größten Massaker an der jüdischen Bevölkerung (Babij Jar) zurück.

Für die ukrainische Identität spielt Bandera eine besondere Rolle: für die Ostukrainer\*innen bedeutete sein Name, und vor allem der seiner Kombattanten Banderivtsi, Schrecken. Laut Augenzeugenberichten waren sie im Krieg brutaler als die Wehrmachtssoldaten. Offiziell waren die Banderivtsi von den Nazis zwar losgelöst, haben aber sowohl in der (Hilfs-)Polizei, dem Sicherheitsdienst, Wachpersonal in den Konzentrationslagern, als auch in niederen Rängen der Wehrmacht zentrale Funktionen des Besatzungsstaates Deutschland übernommen und ohne sie wäre Babij Jar nicht möglich gewesen.<sup>145</sup>

Aus der westukrainischen Perspektive war Stepan Bandera jedoch ein Held<sup>146</sup>, für den unter dem Präsidenten Wiktor Yuschtschenko Denkmäler aufgestellt und Museen eröffnet wurden. Dass hier ein Ost-West-Gefälle in der Wahrnehmung der Ukrainer\*innen herrscht, ist nachvollziehbar und bis zu einem gewissen Grad verständlich. Dennoch entsteht die Frage: müssen unbedingt Identitätsbilder solcher Ausdruckskraft und so provokativ geschaffen werden? Mit welchem Ziel bestimmt man in der Identitätspolitik, solche starken historischen Anker zu werfen? Abermals zeigen sich Bemühungen bestimmter politischer Eliten in der Ukraine, eine Identitätskonstruktion basierend auf einseitigen historischen Narrativen zu erschaffen, was bei derartig konträren gesellschaftlichen Gegenüberstellungen nur zum Konflikt verschiedener sozialer Gruppen um ihre Herrschaft führen kann. Tatsache bleibt: was

---

<sup>144</sup> Vgl.: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/190237/vor-80-jahren-hitler-stalin-pakt/> (abgerufen am 17.06.2022)

<sup>145</sup> Vgl.: Ivan Katchanovski: Ethnic Cleansing, Genocide or Ukrainian-Polish War in Volhynia? In: American Political Science Association (HR.): Democracy, Difference and Destabilisation, Cambridge 2020.

<sup>146</sup> Vgl.: <https://www.boell.de/de/2014/12/09/die-symbolisierung-der-ukrainischen-vergangenheit-stepan-bandera-und-die-upa> (angerufen am 17.06.2022)

in der Westukraine als heldenhafte Mythen gilt, bedeutet für die Ostukraine Angst vor Terror und Plünderung. Identitätskonstruktion nach dem Muster der Westukraine kann und darf nicht akzeptiert werden. Auch in der Ukraine muss sich ein kritischer Umgang mit der eigenen Geschichte im globalen Kontext etablieren.

Nazi-Deutschland fiel im Zweiten Weltkrieg und die Sowjetunion ging als alliierte Macht mit den meisten Opfern aus dem Krieg hervor. Josef Stalin gelang es, die im Ribbentrop-Molotov-Pakt vereinbarten Grenzen zu halten, so dass der Westen der Ukraine an die Sowjetunion fiel. Als Folge des brutalen Kriegs und der Vernichtung der jüdischen Bevölkerung waren die neugewonnenen Gebiete relativ leer – eine gezielte Umsiedlungspolitik der Sowjetunion begann. Russisch-sprachige Bevölkerung aus dem Osten der Ukraine, aber auch aus anderen Sowjetrepubliken kam in den Westen der Ukraine, es begann die Industrialisierung, das Bildungswesen wurde massiv ausgebaut: unter dem Narrativ der Brüderlichkeit und Verbundenheit. Russisch musste selbstverständlich gelernt werden, Parolen – *„Vor den Sowjets gab es hier nur Armut und die Ukrainer waren aus der Bildung und dem wohlständigen Leben ausgeschlossen“*<sup>147</sup> – wurden zu neuen Identitätsmarkern: ein neues Kapitel, begann in der Geschichte der Ukraine. Die Blütezeit der Jahrhundertwende geriet in Vergessenheit und wurde durch die kommunistische Zensur verboten.

---

<sup>147</sup> Aus persönlichen Erfahrungen

## Teil 3: Neue Zeit und Quasi-Freiheit

### Russland

Die im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich turbulenten 1990er Jahre brachten zwar Freiheit mit sich – so konnte man auf einmal tragen, denken, machen, was man wollte, verunsicherten dennoch die Menschen im postsowjetischen Raum massiv. Für die gesellschaftlich und politisch passiven Bürger\*innen war die Sowjetunion zwar mühsam, doch durchwegs bequem: das System hat einen aufgegriffen, ihm geboten, was er wollte oder wovon er nicht sehr überzeugt war – selbst das war egal, denn es gab keine Alternativen. Als Politik der „*Unausweichlichkeit*“ bezeichnet Timothy Snyder dieses Phänomen in seinem Buch „*Der Weg in die Unfreiheit*“, merkt jedoch an: „*Wer das akzeptiert, leugnet, dass er als Individuum Verantwortung dafür trägt, geschichtliche Entwicklungen zu erkennen und verändernd einzugreifen*“<sup>148</sup>. So greifen Russinnen und Russen auch heute nicht ein und nehmen stillschweigend die absurde, widersprüchliche, auf den eigenen Profit und Verarmung, wenn nicht sogar Versklavung des Volkes abzielende Politik Wladimir Putins und seiner Regierung an.

Die 1990er Jahre brachten nicht nur neue Freiheiten mit sich – sie waren das Geburtsjahrzehnt der Oligarchie vor allem in Russland. Der wirtschaftlich kollabierte Staat musste irgendwie gerettet werden – Privatisierung schien eine geeignete Methode zu sein. Genau hier erkannten einige schlagkräftige Köpfe, ausgegebene Privatisierungs-Coupons billigst einzukaufen und bedienten sich dabei des Öfteren krimineller Wege. Als Resultat kam es zu einer unvorstellbaren Bereicherung einiger Weniger und zur Verarmung der Meisten<sup>149</sup>. Die Kriminalitätsrate explodierte im gesamten Land für ein Jahrzehnt: offensichtliche und schreiende Korruption, willkürlich agierende Räuberbanden auf den Straßen, am Markt, in der Schule, an der Universität bis hin zu den höchsten Behörden – das gesamte Leben versank im Chaos.

Nicht verwunderlich ist es, dass die Russinnen und Russen dieser Freiheit nicht sehr hinterher trauern, denn ihre Gruppenidentität hat unter dieser gelitten. Sozial und wirtschaftlich gesehen ging es ihnen in der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts wesentlich schlechter als in der Sowjetunion, obgleich sie politisch betrachtet plötzlich wählen und ihre Rechte quasi

---

<sup>148</sup> T. Snyder: Der Weg in die Unfreiheit. Russland, Europa, Amerika. Verlag C.H.Beck. 3. Auflage, 2018. S. 23-25

<sup>149</sup> Ebd.

verteidigen konnten. Armut und Elend prägten die Massen und ließen das Erlebnis der Freiheit vor diesem Hintergrund verblassen – selbst der erste Präsident entwickelte sich zu einer lächerlichen Figur eines Säufers.<sup>150</sup> Und zum Ende des Jahrhunderts kam der „Retter und Erlöser“ aus dem Elend, der „starke Mann“ Russlands, der Armee- und KGB-Mann – jung, angeblich erfahren, schlagfertig und vor allem so lebendig, quasi einer aus dem Volk, von den Straßen Sankt Petersburgs. Die verletzte Gruppenidentität sehnte sich nach dieser Stärke und vermeintlicher Verbundenheit mit dem Volk und nahm sie gerne an. Die prä-putin'sche Zeit war und ist deswegen im kollektiven Gedächtnis der Bürger\*innen äußerst negativ konnotiert. Sie wird nicht als Befreiung von der sowjetischen Diktatur verstanden, sondern als Versuch des Westens, Russland der „unsichtbaren Hand“ des globalen Kapitalismus' nach Adam Smith<sup>151</sup> unterzuordnen – das übliche Narrativ des Bösen in der bipolaren leicht verständlichen Weltordnung, an das man gewohnt war und zu dem man sehr schnell wieder zurückgefunden hat: dank putin'scher Propaganda.

Putins Besessenheit von Macht und Missbrauch dieser resultierten nun in seinem mittlerweile 23-jährigen „Zarentum“. Er führte Russland langsam aber konsequent aus der kurzzeitigen Freiheit des Denkens heraus und beugte es wieder in eine Diktatur mit Unterdrückung jeglicher Opposition (siehe Boris Nemzov, Aleksej Navaljnyj u.a.), freien Journalismus' (wie die Ermordung von Anna Politkovskaya), freier Meinungsäußerung (denken wir an die militärische und polizeiliche Auflösung sämtlicher oppositioneller Demonstrationen und Proteste durch die bereits in Sowjetzeiten gut eingespielte Trias aus Polizei, Geheimdienst und Militär), usw. Aus der wirtschaftlichen und politischen Gruppenidentität der 1990er Jahre und aus dem Betrug der politischen Eliten an der eigenen Bevölkerung ergab sich die Bereitschaft der Menschen zur absoluten Unterordnung in Russland nach dem sowjetischen, doch durchaus auch dem zaristisch-imperialistischen Muster. Sowohl die Einzelnen, als auch die Gemeinschaft verharrten in ihrer Passivität gefangen, sahen und sehen – wie Snyder erläuterte – keine Alternativen und sind absolut gleichgültig gegenüber ihren Nachbarn: sowohl den unmittelbaren Nachbarn, als auch den Nachbarländern (nach dem Motto: *„Die Sanktionen betreffen mich persönlich nicht“*, *„Ich kenne mich mit der Politik nicht aus“*, *„Politik interessiert mich nicht“*, *„Dort in der Ukraine ist ja Krieg, oder eine militärische*

---

<sup>150</sup> <https://www.spiegel.de/politik/ausland/enthuellungsbuch-wie-jelzin-betrunken-vor-dem-weissen-haus-nach-pizza-suchte-a-650432.html> (abgerufen am 29.09.2022)

<sup>151</sup> <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-der-wirtschaft/20914/unsichtbare-hand/> (abgerufen am 22.09.2022)

*Spezialoperation, aber uns betrifft es ja nicht“* (s. z.B. Interviews auf 1420<sup>152</sup>). Diese Meinungen wurden zum Moloch der Gegenwart. Selbst die eingezogenen russischen Mobilisierten beklagen sich nicht wegen der allgemeinen Situation, wegen der Invasion und Ungerechtigkeit des Krieges in der Ukraine – bei ihren Protesten geht es lediglich um nicht ausgezahlte Gehälter oder mangelhafte Ausrüstung, das Nebenan ist ihnen gleichgültig. Für Geld sind die Quasi-Soldaten bereit, ihr „brüderliches Volk“ zu töten.<sup>153</sup> Dabei ist die Gruppe dieser Soldaten sowie anderer Landsleute der Meinung, sie würden „ihre Brüder und Schwestern“ von „ukrainischen Nationalisten“, „Ultra-Radikalen“, „Banderivtsi“ und von „Satanisten“ retten, wie Wladimir Medwedew in letzter Zeit entsprechend seinen Überzeugungen zur „heiligen Aufgabe“ dieses Krieges immer wieder geäußert hat.<sup>154</sup> Dies ist die neue Identität eines „Homo Russo-Sowjeticus“.

## Die Ukraine

Erst mit der Unabhängigkeit der Ukraine 1991 begann eine Neuinterpretation der Geschichte. Diese verlief in dem oben erwähnten Ost-West-Gefälle, oft mit eigenartigen Identitätskonstruktionen, die für den gesamtukrainischen Bereich nicht funktionierten. Konflikte wurden immer häufiger und wurden bewusst von politischen Parteien zur Mobilisierung ihrer eigenen Wählerschaft instrumentalisiert. Das große „brüderliche Volk“ im Osten – die Russische Föderation – befeuerte die Konflikte mindestens mit der gleichen Kraft wie die Exil-Ukrainer\*innen, z.B. aus Kanada.<sup>155</sup>

Die vielversprechende Ära von Leonid Kutschma konnte die identitätsbezogenen Verschiedenheiten zwischen der Ost- und Westukraine nicht unter einen Hut bringen. Zwar wurde immer wieder versucht, gemeinsame Narrative, Ziele und Identitätsmarker zu definieren, doch scheiterten die Versuche. Offensichtlich wurde dieses Versagen bei der Orangen Revolution 2004, auf die oben bereits kurz eingegangen wurde. Spätestens ab dieser Zeit hätte klar werden sollen, dass die Ukrainer\*innen für ein gemeinsames friedliches Leben mehr innerstaatlichen Austausch benötigen würden, um einander verstehen und die

---

<sup>152</sup> [https://www.youtube.com/results?search\\_query=1420](https://www.youtube.com/results?search_query=1420) (abgerufen am 22.10.2022)

<sup>153</sup> <https://www.stern.de/politik/ausland/mobilmachung-in-russland---mobilisierte-soldaten-gehen-auf-barrikaden-32873322.html> (abgerufen am 03.11.2022)

<sup>154</sup> <https://www.fr.de/politik/ukraine-news-medwedew-russland-heiliger-konflikt-satan-russland-91894336.html> (abgerufen am 04.11.2022)

<sup>155</sup> Vgl.: <https://www.boell.de/de/2014/12/09/die-symbolisierung-der-ukrainischen-vergangenheit-stepan-bandera-und-die-upa> (abgerufen am 17.06.2022)

kommunistische Vergangenheit besser verarbeiten zu können. Der Osten der Ukraine war, wie schon erwähnt, immer eher russisch-sprachig, doch nicht weniger ukrainisch in seiner Identität als der Westen. Wie aus dem historischen Umriss hervorgeht, ist die russischsprachige Realität im Osten sehr nachvollziehbar: über dreihundert Jahre hinweg war es hier die Sprache der Bildung, Medien und Publizistik, doch allem voran der Politik. Außerdem verbanden die wirtschaftlichen Beziehungen seit Jahrhunderten die Ostukraine und Russland, und seit der sowjetischen Periode in gesteigertem Maße die Industrie. Der Westen war hingegen immer zwar um die Eigenstaatlichkeit bemüht, doch gehörten die Territorien den Hoheitsgebieten anderer Staaten an – vor dem Ersten Weltkrieg dem österreichischen Cisleithanien, und in der Zwischenkriegszeit Polen, Ungarn, der Slowakei und Rumänien. Ukrainisch war zwar auf diesem Gebiet (es geht heute um die Lwiver, Ivano-Frankivsker, Tscherniwtsi Gebiete sowie Transkarpatien) keine primäre Staatssprache, wurde jedoch von den jeweiligen Staaten anerkannt: Schriftsteller konnten auf Ukrainisch schreiben, Studierende durften teils in ihrer Muttersprache studieren, es gab ukrainische Kulturvereinigungen und Verbände. Als Identitätsmarker spielt Sprache eine wesentliche Rolle, so dass im Westen der Ukraine eine andere Gruppenidentität als im Osten gebildet wurde.

Ähnlich wie in Russland übernahmen mit der Unabhängigkeit der Ukraine immer reicher werdende Oligarchen und Magnaten die Industrie im Osten, doch waren sie wenig bereit, in die Modernisierung dieser zu investieren: Profit war das Ziel. So kam es seit der Unabhängigkeit in den Mienen im Donbass zu unzähligen Unfällen und Toten<sup>156</sup>, die Umweltschäden nahmen Ausmaße an, die teilweise lebensbedrohlich für die Zivilbevölkerung sind.<sup>157</sup>

Wir verdanken den 1990-er Jahren in der Ukraine solch reiche und politisch wichtige Persönlichkeiten wie Pawlo Lasarenko (wegen Korruption, Erpressung und Geldwäsche in den USA verhaftet) und seine Geschäftspartnerin Yulia Tymoschenko (die „Öl- und Gasprinzessin“, Ministerpräsidentin von Jänner bis September 2005, später wegen Veruntreuung staatlicher Gelder im Milliardenhöhe in Haft), Petro Poroschenko (der „Schokoladebaron“, der mehrere Fabriken in den 1990er Jahren gekauft hat; Präsident der Ukraine 2014-2019, erster Präsident

---

<sup>156</sup> [http://miningwiki.ru/wiki/Книга\\_памяти\\_шахтеров\\_Донбасса](http://miningwiki.ru/wiki/Книга_памяти_шахтеров_Донбасса) (abgerufen am 08.11.2022)

<sup>157</sup> <https://www.dw.com/ru/zabroshennye-shahty-donbassu-grozit-jekologicheskaja-katastrofa/a-60223763> (abgerufen am 23.09.2022)

der unabhängigen Ukraine, der in allen Regionen im Osten, Westen und Süden die Wahl gewann und nicht zu einer Stichwahl antreten musste), Rinat Achmetov (der Wiktor Janukowitsch, dem Präsidenten der Ukraine 2010-2014, nahe stand, und zwar nicht Inhaber, doch der Hauptleiter der Stahl- und Kohlindustrie im Donbass war), Ihor Kolomojskyj (*„Um die [Privat-]Bank entwickelten er und Boholjubow die einflussreiche Beteiligungsgesellschaft, Privat-Gruppe genannt, die große Teile der Stahl-, Öl-, Chemie-, Energie- und Nahrungsmittelindustrie in der Ukraine umfasst.“*<sup>158</sup>), Viktor Pintschuk (*„Die meisten seiner Gewinne stammen aus der Metallindustrie“*<sup>159</sup>), u.v.m.

Ein wesentlicher Unterschied zu den russischen Oligarchen besteht darin, dass nahezu alle ukrainischen Neu-Reichen eine Art Stiftung betreiben, die sich in den Medien, Kultur, im Sport- oder Medizinbereich engagieren. Auch in ihrem politischen Auftreten lässt sich meist ein Wille zum Dialog (zwar teils sehr heftig) mit dem jeweiligen politischen Gegenüber nachvollziehen, während in Russland alle Oligarchen mittlerweile dem „Oberkommando“ Putins unterstellt sind (wie man deutlich am Umgang mit Roman Abramovich, Mikhail Khodorkovsky, Oleg Deripaska, u.v.a. gesehen hat). Hier zeigt sich ebenfalls ein wesentlicher Identitätsunterschied zwischen den Ukrainer\*innen und Russin\*innen – die Bereitschaft zum Protest und die Akzeptanz einer Gegenmeinung. Die Ukrainer\*innen haben zwar auch unter der „Freiheit“ der 1990er Jahre gelitten, waren aber nicht bereit, einen Diktator wie in Russland, einen starken Mann, als Oberhaupt zu akzeptieren – das Ost-West-Gefälle und andere historische Kontroversen haben dies verhindert.

---

<sup>158</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Ihor\\_Kolomojskyj](https://de.wikipedia.org/wiki/Ihor_Kolomojskyj) (abgerufen am 22.09.2022)

<sup>159</sup> <https://uacrisis.org/de/54793-top-5-ukrainian-oligarchs> (abgerufen am 22.09.2022)

## Conclusio

Geht man von der funtionalistischer Perspektive auf das kollektive Gedächtnis nach Maurice Halbwachs aus, so wurden in der Ukraine eher gezielte Investitionen in die Schaffung notwendiger gemeinsamer Narrative für die Erreichung gewisser sozialer, wirtschaftlicher und politischer Stabilität sowohl aus dem Ausland als auch Inland unternommen. Das putin'sche Russland hingegen hat sich vom demokratischen Zugang, in dem verschiedene soziale Gruppen eine Chance zum Durchsetzen ihres Modells bekommen, abgewandt, und die politischen sowie wirtschaftlichen Eliten haben ein zentralistisches diktatorisches System durchgesetzt. So beobachten wir in der Ukraine, zum Beispiel, Entwicklung der Förderstrukturen durch die von Oligarchen gegründeten Stiftungen wie der Pinchuk<sup>160</sup> oder Rinat Achmetov Fonds<sup>161</sup>, welche auch derzeit aktiv sind und Unterstützung für die Ukrainer\*innen durchführen.<sup>162</sup> Diese Stiftungen sind nach westeuropäischen Modellen entwickelt worden, so waren und sind jahrelang Robert Bosch Stiftung, Konrad Adenauer Stitung, Soros Foundation und viele andere internationale Akteure in der Ukraine aktiv. Russland bezeichnet hingegen internationale Akteure als *foreign agents* und lehnt ihre Tätigkeit seit Jahren kategorisch ab, was unter Anderem zur erneuten Entstehung einer Diktatur geführt hat.

Der russische Imperialismus und die Besessenheit des russischen Präsidenten von einer nicht existenten gemeinsamen Herkunft der Völker der Kiewer Rus, die Nicht-Anerkennung der Souveränität der Ukraine und der Sprachenkonflikt als Ausdruck verschiedener Identitäten führte

zu einem der brutalsten Kriege der Gegenwart. Mit dem Narrativ, dass die Ukraine ohne Russland nicht existieren könne, führen die russischen Massenmedien Millionen von Menschen in die Irre (s. Abb. 13).



Abb. 13. Diese Karte demonstriert, welche Gebiete der Ukraine der Kreml als russische Schenkungen ansieht

<sup>160</sup> <https://pinchukfund.org/ua/>

<sup>161</sup> <https://akhmetovfoundation.org>

<sup>162</sup> <https://www.kicker.at/donezk-besitzer-akhmetov-spendet-millions-aus-mudryk-deal-fuer-hilfsfonds-in-mariupol-933162/artikel>

Betrachtet man jedoch die historische Entwicklung der Ostslawen, so lässt sich zwangsweise das russische hegemoniale Zugang zur Geschichtslesung zum Profit enger politischer Eliten feststellen. Die Medienpropaganda hat keinerlei historische Begründung: weder die gemeinsame Geschichte der Kiewer Rus, noch die vermeintlich ursprünglich russische Krim, noch der gemeinsame Kampf im Ersten und Zweiten Weltkrieg, noch die „glückliche Zeit“ der sowjetischen Ukraine entsprechen einer objektiven Sichtweise auf die historischen Ereignisse. Die russische (zu mindestens politisch zu vertretende) Interpretation der ostslawischen Historie ist eine Manipulation an der Identität mit dem Ziel, einen für eigene Zwecke notwendigen Konflikt zu schüren. Die russische Propaganda deutet die Geschichte ausschließlich in ihrem Sinne um und verwendet wissenschaftlich nicht belastbare „Fakten“ zur Irreführung des eigenen Volkes.

Am Beispiel der Ukraine erkennen wir erneut, wie behutsam und sorgfältig mit einer Gruppenidentität und dem kollektiven Gedächtnis umgegangen werden muss. Im ersten Teil dieser Arbeit haben wir die These aufgestellt, dass für Stabilität und Sicherheit Geschichte, Kultur, Wirtschaft, Gesellschaft, Wissenschaft aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten seien. Würden die russischen Eliten diese nicht im engen Sinne und für eigene Vorteile konstruieren, sondern versuchen, einen Dialog mit den Nachbarländern zu führen und sich selbst kritisch zu betrachten, wären Tausende Menschen noch am Leben, die Gefahr einer globalen Polarisierung würde nicht drohen, die Welt stünde nicht an der Schwelle des Dritten Weltkrieges. Erstaunlich bleibt, dass das Land, das mit den meisten Opfern aus dem Zweiten Weltkrieg hervorgegangen ist, selbst zum nationalistischen Staat geworden ist und sich Postulate eines Faschisten (I. Iljin) bedient.

Ebenfalls wie die Geschichte wirkt die Sprache als Motor der Abgrenzung und gleichzeitig Zusammengehörigkeit in der Ukraine und ist vergleichbar mit Konflikten in anderen Ländern. Zwar ist die Gegenüberstellung des Russischen und Ukrainischen ausreichend für den Krieg in der Ukraine, doch ist sie konstruiert und wurde vom Außen befeuert: sowohl aus dem Osten (Russland), als auch aus dem Westen (vor allem aus Kanada und den USA durch die Exil-Ukrainer\*innen). Erneut erwies sich der Sprachen-„Konflikt“<sup>163</sup> als einer der Hauptmarker für die Identitätsbildung. Entwickelte Demokratien (doch nicht nur) sollten stets darauf achten,

---

<sup>163</sup> „Konflikt“ in Anführungszeichen, weil meistens gar kein Konflikt auf Grund sprachlicher Verschiedenheiten vorhanden ist, sondern es sich um eine Politisierung der Sprache handelt.

dass Sprache – diese äußerst sensible Kategorie und Grundlage feiner Wissenschaften, Quelle und Mittel des Wissens – politisch nicht missbraucht wird.

Und schließlich die Religion, die seit jeher schon gerne als Grund für Kriege missbraucht wurde, soll von der Politik endgültig entkoppelt werden. Diese Erkenntnis des 19. Jahrhunderts schien sich nach dem 2. Weltkrieg und zu mindestens in den letzten etwa 30 Jahren in den Gesellschaften Europas durchgesetzt zu haben. Doch die Begrüßung des Krieges in der Ukraine durch die russische orthodoxe Kirche – zugegebener Weise de facto bis zum Anfang des Krieges die einzige stark bindende Komponente der russischen und ukrainischen gemeinsamen Identität – beweist das Gegenteil.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Gruppen-Identität, die sich aus dem konstruierten kollektiven Gedächtnis ergibt, für politische Konflikte genutzt werden kann. Sie wird oft dafür missbraucht, große Menschenmengen in Bewegung zu setzen – zu oft leider nur für sehr enge politische Eliten. Die ideologische Kraft der Gruppenidentität ist beängstigend groß und benötigt deswegen einer näheren Auseinandersetzung von Seiten der soziologischen, historischen, philosophischen, politologischen und sprachwissenschaftlichen Studien.

## Quellenverzeichnis

### Literaturquellen:

1. Abbé de Saint-Pierre: Friedensplan. // Rousseau, Auszug aus dem Plan des Ewigen Friedens des Herrn Abbé de Sant-Pierre, zit. Nach: Raumer, S 345 ff., 352 f.
2. Ausländer, Rose: Phönixzeit. Gedichte und Prosa. Czernowitz, Knyhy XXI, 2011 (S. 52)
3. Coudenhove-Kalergi, Richard Nicolas: Das Pan-Europa-Programm. In: Pan-Europa, 1. Jg. (Mai 1924), Heft 2
4. Die Heilige Allianz. In: Botzenhardt/Ipsen, S. 3512 ff., zit nach: Geschichte in Quellen, Das bürgerliche Zeitalter, S. 27
5. Dubois, Pierre: Europa muss sich zu einem Völkerverein zusammenschliessen, um das heilige Land wiederzugewinnen. // Dubois, De recuperatione Terre Sancte, zit. Nach: Foerster, Die Wiedergewinnung des Heiligen Landes, S. 35 ff.
6. Erklärung der Bundesregierung von Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky vor dem Nationalrat, 18.12.1990, S. 29.
7. Franzos, Karl Emil: Halb-Asien, Graz : Wien : Stiasny, 1958
8. Grilj, B.: Nationalisierung, Segregation und Exklusion in der Bukowina. Der deutsche Schulverein und die rumänische Kulturliga im Vergleich. In: Markus Winkler (Hg.), Partizipation und Exklusion. Zur Habsburger Prägung von Sprache und Bildung in der Bukowina. 1848 – 1918 – 1940. München 2015, S.77-97.
9. Grilj, Benjamin: Multigenerational Experience of Flight. The Case of Jewish Refugees from Galicia and Bukowina in Vienna and Lower Austria 1918-1941. In: Stefan Ihrig et al. (Hg), The Journal of Holocaust Research 2021/35/3. London 2021, S. 214-232.
10. Havryliv, Tymofiy: Identitäten in der österreichischen Literatur des XX. Jahrhunderts. Monographie, Lviv: Klasyka, 2008
11. Hertle, Hans-Hermann: Sofort. Unverzüglich. Die Chronik des Mauerfalls, Berlin, Ch. Links: 2019, S. 11f.
12. Hillmann, Karl-Heinz: *Wörterbuch der Soziologie* (= *Kröners Taschenausgabe*. Band 410). 5., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Kröner, Stuttgart 2007, [ISBN 978-3-520-41005-4](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63868-p0041-9), S. 431.
13. Hoell, Joachim: Thomas Bernhard und der Österreich-Komplex, In: Text & Kritik, 2016, S. 166.

14. Jan Assmann: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Kultur und Gedächtnis, Frankfurt 1988, S. 9-19, hier: S. 10
15. Karl-Heinz Hillmann: Wörterbuch der Soziologie (= Kröners Taschenausgabe. Band 410). 5., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Kröner, Stuttgart 2007, ISBN 978-3-520-41005-4, S. 431.
16. Katchanovski, Ivan: Ethnic Cleansing, Genocide or Ukrainian-Polish War in Volhynia? In: American Political Science Association (HR.): Democracy, Difference and Destabilisation, Cambridge 2020.
17. Manuela Boatcă Thinking Europe Otherwise: Lessons from the Caribbean / Current Sociology 2021, Vol. 69 (3) 389-414
18. Moser, Lisa Anna: Das Paneuropäische Picknick vom 19. August 1989. In: Der Donauraum, Heft 3-4/2009, S. 341ff.
19. Mythos Czernowitz. Eine Stadt im Spiegel der Nationalitäten. Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V., 2008
20. Rossolinski-Liebe, Grzegorz: Stephan Bandera: The Life and Afterlife of a Ukrainian Nationalist, Verlag: ibidem, 1. Aufl., Dezember 2014
21. Roth, Joseph: Werke Bd. 2, S. 289.
22. Slawinski, Ilona, Strelka, Joseph P.: Die Bukowina: Vergangenheit und Gegenwart. Siebenbürgische Semesterblätter, 1996
23. Snyder, Timothy: Der Weg in die Unfreiheit. Russland, Europa, Amerika. Verlag C.H.Beck. 3. Auflage, 2018. S. 23-25
24. Vgl.: Jaques Le Rider, An Stelle einer Einleitung. Anmerkungen zu Pierre Noas "Lieux de mémoire". In: Moritz Csaky, Peter Stachel (Hgg.), Speicher des Gedächtnisses. Bibliotheken, Museen, Archive. 1. Absage an und Wiederherstellung von Vergangenheit, Kompensation von Geschichtsverlust. Wien 2000, S. 15-22
25. Weiss, Hilde / Reinprecht, Christoph: Demokratischer Patriotismus oder ethnischer Nationalismus in Ost-Mitteuropa? Empirische Analysen zur nationalen Identität in Ungarn, Tschechien, Slowakei und Polen. Böhlau Verlag Wien-köln-Weimar, 1998

#### Online-Ressourcen:

1. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Identitaet> (abgerufen am 29.07.2022)
2. <https://www.erinnern.at/bundeslaender/wien/termine/christopher-browning-holocaust-history-and-survivor-testimony-the-case-of-the-starachowice-factory-slave-labor-camps> (abgerufen am 29.07.2022)
3. <https://zmina.info/ru/news-ru/patryarh-kyryll-zayavyl-cto-smert-na-vojne-protyv-ukrainy-smывaet-vse-grehy/> (abgerufen am 22.09.2022)
4. <https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/504288/konflikt-politischer/> (abgerufen am 29.07.2022)
5. <https://www.bpb.de/themen/erinnerung/geschichte-und-erinnerung/39802/kollektives-gedaechtnis/> (abgerufen am 30.08.2022)
6. <https://www.juedische-allgemeine.de/allgemein/stepan-bandera-held-oder-faschist/>
7. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Historizitaet> (abgerufen am 29.07.2022)
8. <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/deutsche-teilung-deutsche-einheit/43746/das-jahr-1990> (abgerufen am 21.09.2022)
9. <https://archiv.cdu.de/artikel/freie-wahlen-am-4-juni-1989-polen-anfang-vom-ende-des-kommunismus> (abgerufen am 21.09.2022)
10. <https://www.dekoder.org/de/gnose/die-1990er> (abgerufen am 21.09.2022)
11. <https://www.youtube.com/watch?v=OVXR4XJkWsw> (abgerufen am 21.09.2022)
12. <https://tass.ru/spec/ussr-referendum> (abgerufen am 21.09.2022)
13. <https://tass.ru/politika/2744847> (abgerufen am 21.09.2022)
14. <https://www.gorby.ru/cccp/gorbachev/> (abgerufen am 21.09.2022)
15. <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/sowjetunion-augustputsch-jahrestag-101.html> (abgerufen am 21.09.2022)
16. <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/223801/1991-ende-warschauer-pakt> (abgerufen am 21.09.2022)
17. [https://www.nato.int/cps/en/natohq/declassified\\_139339.htm](https://www.nato.int/cps/en/natohq/declassified_139339.htm) (abgerufen am 21.09.2022)
18. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/erklaerung-des-nordatlantischen-kooperationsrates-ueber-dialog-partnerschaft-und-zusammenarbeit-790840> (abgerufen am 21.09.2022)

19. <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17426/euro-atlantischer-partnerschaftsrat-eapc> (abgerufen am 21.09.2022)
20. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/erklaerung-des-nordatlantischen-kooperationsrates-ueber-dialog-partnerschaft-und-zusammenarbeit-790840> (abgerufen am 21.09.2022)
21. <https://www.bmeia.gv.at/oev-nato-bruessel/oesterreich-und-die-nato/partnerschaft-fuer-den-frieden-pfp/> (abgerufen am 21.09.2022)
22. <https://www.politik-lexikon.at/partnership-for-peace/> (abgerufen am 21.09.2022)
23. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10001554> (abgerufen am 21.09.2022)
24. <https://www.welt.de/geschichte/article214533372/Bosnien-1995-Als-die-Nato-erstmals-Bomben-warf.html> (abgerufen am 21.09.2022)
25. <https://www.profil.at/ausland/das-erbe-der-bomben/401338062> (abgerufen am 21.09.2022)
26. <https://www.nato.int/nato-welcome/index.html> (abgerufen am 21.09.2022)
27. [https://www.nato.int/cps/en/natolive/topics\\_49212.htm](https://www.nato.int/cps/en/natolive/topics_49212.htm) (abgerufen am 21.09.2022)
28. <https://www.europarl.europa.eu/about-parliament/de/in-the-past/the-parliament-and-the-treaties/maastricht-treaty> (abgerufen am 21.09.2022)
29. <https://www.zeit.de/politik/ausland/2010-03/baltikum-sowjetunion-russland> (abgerufen am 21.09.2022)
30. <https://www.bpb.de/internationales/europa/russland/47984/baltikum> (abgerufen am 21.09.2022)
31. <https://www.bpb.de/izpb/209690/zwischen-verteidigungsallianz-und-weltpolizei-die-nato?p=1> (abgerufen am 21.09.2022)
32. <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54633/kosovo> (abgerufen am 21.09.2022)
33. [https://www.nato.int/cps/en/natohq/declassified\\_139339.htm?selectedLocale=en](https://www.nato.int/cps/en/natohq/declassified_139339.htm?selectedLocale=en) (abgerufen am 21.09.2022)
34. <https://www.bits.de/public/articles/friedensforum/ff0097.htm> (abgerufen am 21.09.2022)
35. <https://web.archive.org/web/20190209220732/http://www.bu.edu/globalbeat/nato/postpone062697.html> (abgerufen am 21.09.2022)

36. <http://duma.gov.ru/news/50387/> (abgerufen am 21.09.2022)
37. [https://ria.ru/organization NATO/](https://ria.ru/organization_NATO/) (abgerufen am 21.09.2022)
38. <https://www.theguardian.com/world/2021/oct/01/russia-extends-foreign-agents-law-to-critics-of-military-and-security> (abgerufen am 21.09.2022)
39. <https://www.dw.com/de/nato-russland-rat-vielleicht-folgt-eine-fortsetzung/a-60402162> (abgerufen am 21.09.2022)
40. <https://www.lpb-bw.de/irak-krieg> (abgerufen am 21.09.2022)
41. <https://www.deutschlandfunk.de/abzug-aus-afghanistan-die-nato-laesst-ein-land-allein-100.html> (abgerufen am 21.09.2022)
42. <https://www.bits.de/public/articles/friedensforum/ff0097.htm> (abgerufen am 21.09.2022)
43. [https://en.wikipedia.org/wiki/Ukraine–NATO\\_relations](https://en.wikipedia.org/wiki/Ukraine–NATO_relations) (abgerufen am 21.09.2022)
44. <https://de.wikipedia.org/wiki/Curzon-Linie> (abgerufen am 21.09.2022)
45. <https://www.deutschlandfunk.de/die-bitteren-fruechte-der-orangen-revolution-100.html> (abgerufen am 21.09.2022)
46. <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine/179753/analyse-die-orange-revolution-2004-und-der-euromaidan-2013-2014/> (abgerufen am 21.09.2022)
47. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/annexion-der-krim-durch-1876950> (abgerufen am 21.09.2022)
48. [https://ruxpert.ru/Правовые\\_основания\\_воссоединения\\_Крыма\\_с\\_Россией](https://ruxpert.ru/Правовые_основания_воссоединения_Крыма_с_Россией) (abgerufen am 21.09.2022)
49. <https://www.bpb.de/izpb/209690/zwischen-verteidigungsallianz-und-weltpolizei-die-nato?p=1> (abgerufen am 21.09.2022)
50. <https://de.wikipedia.org/wiki/Donzbecken> (abgerufen am 21.09.2022)
51. <https://www.deutschlandfunk.de/nato-mitgliedschaft-ukraine-hofft-auf-biden-100.html> (abgerufen am 21.09.2022)
52. <https://www.nd-aktuell.de/artikel/529236.kriterien-fuer-nato-beitreter.html> (abgerufen am 21.09.2022)
53. <http://en.kremlin.ru/events/president/news/66181> (abgerufen am: 07.06.2022)
54. <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/slauen> (abgerufen am 10.06.2022)
55. <https://ilibrary.ru/text/4339/p.1/index.html> (Einführung, abgerufen am 10.06.2022)

56. [https://www.krugosvet.ru/enc/gumanitarnye\\_nauki/lingvistika/SLAVYANSKIE\\_YAZIKI.html](https://www.krugosvet.ru/enc/gumanitarnye_nauki/lingvistika/SLAVYANSKIE_YAZIKI.html) (abgerufen am 21.06.2022)
57. <https://bigenc.ru/linguistics/text/3625253> (abgerufen am 21.06.2022)
58. [https://studme.org/209673/literatura/russkiy\\_yazyk\\_istoricheskoy\\_osveschenii\\_terminy\\_hronologicheskie\\_granitsy](https://studme.org/209673/literatura/russkiy_yazyk_istoricheskoy_osveschenii_terminy_hronologicheskie_granitsy) (abgerufen am 21.06.2022)
59. <https://ilibrary.ru/text/4339/p.1/index.html> (abgerufen am 10.06.2022)
60. <http://russiahistory.ru/put-iz-varyag-v-greki/> (abgerufen am 10.06.2022)
61. <http://пос-мир.рф/node/567> (abgerufen am 10.06.2022)
62. <https://ilibrary.ru/text/4339/p.1/index.html> (Einführung, Jahr 862, abgerufen am 10.06.2022)
63. <https://ilibrary.ru/text/4339/p.1/index.html> (Einführung, Jahr 882, abgerufen am 10.06.2022)
64. <https://www.oeaw.ac.at/news/die-kiewer-rus-waren-ein-multiethnisches-reich> (abgerufen am 10.06.2022)
65. <https://www.bpb.de/themen/europa/russland/295403/die-kiewer-rus-geteilte-erinnerung-in-der-ukraine-und-in-russland/> (abgerufen am 10.06.2022)
66. <https://www.stern.de/politik/geschichte/tataren-unter-den-stiefeln-dschingis-khans-3119416.html> (abgerufen am 10.6.2022)
67. <https://externat.foxford.ru/polezno-znat/wiki-istoriya-tataro-mongolskoe-igo#1> (abgerufen am 11.06.2022)
68. [https://ru.wikipedia.org/wiki/Иван\\_I\\_Данилович\\_Калита](https://ru.wikipedia.org/wiki/Иван_I_Данилович_Калита) (abgerufen am 12.06.2022)
69. <http://en.kremlin.ru/events/president/news/66181> (abgerufen am: 07.06.2022)
70. <https://de.wikipedia.org/wiki/Rzeczpospolita> (abgerufen am: 12.06.2022)
71. [http://www.eslam.de/begriffe/k/krim\\_chanat.htm](http://www.eslam.de/begriffe/k/krim_chanat.htm) (abgerufen am: 12.06.2022)
72. <https://www.deutschlandfunk.de/asow-regiment-stepan-bandera-ukraine-100.html> (abgerufen am 15.07.2022)
73. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/info-aktuell/209719/geschichte-der-ukraine-im-ueberblick/> (abgerufen am 14.02.2022)
74. <https://dic.academic.ru/> (abgerufen am: 12.06.2022)
75. <https://sichovi-kozaku.com.ua> (abgerufen am: 12.06.2022)

76. <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/23132> ;  
<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/info-aktuell/209719/geschichte-der-ukraine-im-ueberblick/> (abgerufen am 14.06.2022)
77. <https://biographe.ru/politiki/bogdan-hmelnitskiy/> (abgerufen am 14.06.2022)
78. [https://www.youtube.com/watch?v=PX\\_nU2DwCNk](https://www.youtube.com/watch?v=PX_nU2DwCNk) (abgerufen am 14.06.2022)
79. <http://heroes.profi-forex.org/ua/hmelnickij-bogdan-mihajlovich> (abgerufen am 14.06.2022)
80. <https://dic.academic.ru/>; <https://myukraine.org.ua/zaporizka-sich/> (abgerufen am 14.06.2022)
81. <https://www.culture.ru/s/petr-i/> (abgerufen am 14.06.2022)
82. <https://peterburg.ru/for-tourists/osnovanie-sankt-peterburga> (abgerufen am 14.06.2022)
83. <https://istoriarusi.ru/car/reformy-petra-1.html> (abgerufen am 14.06.2022)
84. <https://ruvera.ru/starovery> (abgerufen am 15.06.2022)
85. <https://histrf.ru/read/biographies/iekatierina-ii> (abgerufen am 15.06.2022)
86. <https://www.youtube.com/>
87. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/info-aktuell/209719/geschichte-der-ukraine-im-ueberblick/> (abgerufen am 16.06.2022)
88. <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkrieg/kriegsverlauf/friede-von-brest-litowsk-1918.html> (abgerufen am 16.06.2022)
89. <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/weitere-bmvg-dienststellen/zentrum-militaergeschichte-sozialwissenschaften/podcasts-karten-und-dossiers/zmsbw-dossier-ukraine-mark-geschichte-5392302> (abgerufen am 16.06.2022)
90. [https://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag\\_von\\_Saint-Germain](https://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag_von_Saint-Germain) (abgerufen am 16.06.2022)
91. <https://www.krugosvet.ru/enc/istoriya/belaya-gvardiya> (abgerufen am 16.06.2022)
92. [https://ru.wikipedia.org/wiki/Грушевский,\\_Михаил\\_Сергеевич](https://ru.wikipedia.org/wiki/Грушевский,_Михаил_Сергеевич) (abgerufen am 16.06.2022)
93. <https://www.youtube.com/watch?v=vl-Lojd4g8s> (abgerufen am 26.10.2022)
94. <https://de-academic.com/dic.nsf/dewiki/1087079> (abgerufen am 26.10.2022)
95. <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/weitere-bmvg-dienststellen/zentrum-militaergeschichte-sozialwissenschaften/podcasts-karten-und-dossiers/zmsbw-dossier-ukraine-mark-geschichte-5392302> (abgerufen am 15.06.2022)

96. [https://en.wikipedia.org/wiki/Sholem\\_Schwarzbard](https://en.wikipedia.org/wiki/Sholem_Schwarzbard) (abgerufen am 15.06.2022)
97. <https://uinp.gov.ua/istorychnyy-kalendar/traven/22/1879-narodyvsya-symon-petlyura-golova-dyrektoriyi-golovnyy-otaman-viysk-i-flotu-unr> (abgerufen am 15.06.2022)
98. [https://ukraine-nachrichten.de/volk-held-eine-meinung-ukrainische-ultranationalisten-verhindern-vorlesungen-eines-deutschen-historikers-stellen-akademische-freiheit-land-infrage\\_3542](https://ukraine-nachrichten.de/volk-held-eine-meinung-ukrainische-ultranationalisten-verhindern-vorlesungen-eines-deutschen-historikers-stellen-akademische-freiheit-land-infrage_3542) (abgerufen am 28.10.2022)
99. <https://www.stern.de/politik/ausland/ukraine--karte-des-russischen-tv-koennte-putins-plan-entlarven-31653226.html> (abgerufen am 15.06.2022)
100. [https://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag\\_von\\_Saint-Germain](https://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag_von_Saint-Germain) (abgerufen am 15.06.2022)
101. <https://de.wikipedia.org/wiki/Holodomor> (abgerufen am 17.06.2022)
102. <https://osteuropa.lpb-bw.de/simon-holodomor-als-voelkerm> (abgerufen am 17.06.2022)
103. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/190237/vor-80-jahren-hitler-stalin-pakt/> (abgerufen am 17.06.2022)
104. <https://www.boell.de/de/2014/12/09/die-symbolisierung-der-ukrainischen-vergangenheit-stepan-bandera-und-die-upa> (angerufen am 17.06.2022)
105. <https://www.spiegel.de/politik/ausland/enthuellungsbuch-wie-jelzin-betrunken-vor-dem-weissen-haus-nach-pizza-suchte-a-650432.html> (abgerufen am 29.09.2022)
106. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-der-wirtschaft/20914/unsichtbare-hand/> (abgerufen am 22.09.2022)
107. [https://www.youtube.com/results?search\\_query=1420](https://www.youtube.com/results?search_query=1420) (abgerufen am 22.10.2022)
108. <https://www.stern.de/politik/ausland/mobilmachung-in-russland---mobilisierte-soldaten-gehen-auf-barrikaden-32873322.html> (abgerufen am 03.11.2022)
109. <https://www.fr.de/politik/ukraine-news-medwedew-russland-heiliger-konflikt-satan-russland-91894336.html> (abgerufen am 04.11.2022)
110. <https://www.boell.de/de/2014/12/09/die-symbolisierung-der-ukrainischen-vergangenheit-stepan-bandera-und-die-upa> (abgerufen am 17.06.2022)
111. [http://miningwiki.ru/wiki/Книга\\_памяти\\_шахтеров\\_Донбасса](http://miningwiki.ru/wiki/Книга_памяти_шахтеров_Донбасса) (abgerufen am 08.11.2022)
112. <https://www.dw.com/ru/zabroshennye-shahty-donbassu-grozit-jekologicheskaja-katastrofa/a-60223763> (abgerufen am 23.09.2022)

113. [https://de.wikipedia.org/wiki/Ihor\\_Kolomojskyj](https://de.wikipedia.org/wiki/Ihor_Kolomojskyj) (abgerufen am 22.09.2022)
114. <https://uacrisis.org/de/54793-top-5-ukrainian-oligarchs> (abgerufen am 22.09.2022)
115. <https://pinchukfund.org/ua/>
116. <https://akhmetovfoundation.org>
117. <https://www.kicker.at/donezk-besitzer-akhmetov-spendet-millionen-aus-mudryk-deal-fuer-hilfsfonds-in-mariupol-933162/artikel>

#### *Bildmaterial*

1. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/186476/karten/> (abgerufen 29.06.2022)
2. <https://gdz-history.ru/atlas-russia-p12.html> (abgerufen am 20.02.2022)
3. <http://www.kriegsreisende.de/mittelalter/waraeger.htm> (abgerufen am 20.06.2022)
4. [https://uk.wikipedia.org/wiki/Список\\_руських\\_князівств](https://uk.wikipedia.org/wiki/Список_руських_князівств) (abgerufen am 20.06.2022)
5. <https://www.britannica.com/place/Europe/People> (abgerufen am 20.06.2022)
6. [https://vlastitel.com.ru/chingis/map\\_mongols.html](https://vlastitel.com.ru/chingis/map_mongols.html) (abgerufen am 20.06.2022)
7. [https://www.euratlas.net/history/europe/1600/de\\_Nordost\\_Europa\\_1600.html](https://www.euratlas.net/history/europe/1600/de_Nordost_Europa_1600.html)  
(abgerufen am 20.06.2022)
8. <https://myukraine.org.ua/zaporizka-sich/> (abgerufen am 20.06.2022)
9. <https://personalitylist.com/profile/207776/historical-figures-1600s/bohdan-khmelnytsky/> (abgerufen am 20.06.2022)
10. [https://de.wikipedia.org/wiki/Katharina\\_II.](https://de.wikipedia.org/wiki/Katharina_II.) (abgerufen am 20.06.2022)
11. [https://de.wikipedia.org/wiki/Ukrainische\\_Sozialistische\\_Sowjetrepublik](https://de.wikipedia.org/wiki/Ukrainische_Sozialistische_Sowjetrepublik) (abgerufen am 20.06.2022)
12. <https://de.wikipedia.org/wiki/Holodomor> (abgerufen am 20.06.2022)
13. <https://www.stern.de/politik/ausland/ukraine--karte-des-russischen-tv-koennte-putins-plan-entlarven-31653226.html> (abgerufen am 20.06.2022)

## Zusammenfassung

Die vorliegende Masterarbeit behandelt das Thema der Identitätsbildung in angrenzenden Regionen als Ergebnis gegenseitiger Gruppenerinnerungen und daraus resultierenden politischen und militärischen Konflikten. Im Fokus stehen Begriffe Identität, kollektives Gedächtnis, Konflikt und andere, die Auswirkungen auf das politische Leben und in weiterer Folge soziale Strukturen betroffener Länder und Regionen haben. Am Beispiel des Ukraine-Russland-Konflikts wird nachgezeichnet, wie kollektive Erinnerungen instrumentalisiert und politisiert werden.

Der erste Teil befasst sich mit den theoretischen Grundlagen im Forschungsfeld des gewählten Themas. Mit Hilfe deskriptiver Methoden werden relevante Begriffe und Theorien analysiert, sowie politische Akteure verortet, die im aktuellen Krieg in der Ukraine eine wesentliche Rolle in der Gruppenidentitätsbildung der betroffenen Regionen gespielt haben bzw. spielen.

In Folge theoretischer Auseinandersetzungen wird schlussgefolgert, dass Historie als gemeinsame Erinnerung verschiedener Ethnien und sozialer Gruppen bei der Identitätsbildung eine zentrale Position einnimmt. Im zweiten Teil wird daher auf Schlüsselmomente osteuropäischer Geschichte eingegangen, sowie ihre Auslegung und Interpretation aus verschiedenen Blickwinkeln. Hier werden sowohl prägende und epochale Ereignisse wie Kriege, Eroberungen, Jahre besonders erfolgreicher Fortschritte, als auch hervorstechende Persönlichkeiten thematisiert, die die Gruppenidentität beeinflussen und instrumentalisierend von der politischen Elite miss- und gebraucht werden (können).

Im abschließenden Teil der Arbeit werden die analysierten Themenbereiche in den aktuellen Kontext gestellt und am Beispiel des Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine auf eine Metaebene gehoben. Im Sinne der funktionalistischen Perspektive auf die kollektiven Erinnerungen von Maurice Halbwachs lässt sich nachvollziehen, wie eine moderne demokratische Politik mit gezielten Förderungsmodellen Gruppenidentitäten beeinflussen können bzw. wie verschiedene diktatorisch eingesetzten Maßnahmen größere Menschengruppen bei der Herausbildung ihrer Identität in die Irre führen können und sie somit für eigene politische Agenden missbrauchen.

## Abstract

This Master Thesis deals with the topic of identity formation in bordering regions as a result of opposing group memories and following political and military conflicts. The focus is on the concepts of identity, collective memory, conflict and other terms which have an impact on the political life and subsequently social structures of affected countries and regions. Using the Ukraine-Russia conflict as an example, it traces how collective memories are instrumentalised and politicised.

The first part deals with the theoretical basics in the research field of the chosen topic. With the help of descriptive methods, relevant concepts and theories are analysed, and political actors who have played or are playing an essential role in the formation of group identities in the regions affected by the current war in Ukraine are located.

As a result of theoretical analysis, it is concluded that history as a common memory of different ethnic and social groups occupies a central position in identity formation. The second part therefore deals with key moments in Eastern European history, as well as their dimensioning and interpretation from different perspectives. Here, both shaping, formative and epochal events such as wars, conquests, years of particularly successful progress, as well as prominent personalities who influence group identity and who are (or can be) misused and used instrumentally by the political elite are topics of the thesis.

In the concluding part of the paper, the analysed topics are placed in the current context and raised to a meta-level using the example of Russia's aggressive war against and in Ukraine. In the sense of Maurice Halbwachs' functionalist perspective on collective memories, it can be explained how modern democratic politics (and policies) can influence group identities with targeted financing models or how various dictatorially implemented measures can mislead larger groups of people in the formation of their identity and thus how politicians can misuse them for their own political agendas.